Dortmunder Tageblatt

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Sonn- und gesetzl. Feiertage.

Abonnementspreis
frei ins Haus, mit der täglichen Unterhaltungsbeilage und dem 8seitigen „Illustriertem Sonntagsblatt 55 Pfg. pro Monat, durch die Post bezogen für 3 Monate 1.50 Mk.

Rotationsdruck und Verlag, sowie für die Inserate verantwortlich: Viktor Schanzer, Dortmund.

verbunden mit dem
Lokal-Anzeiger für Dortmund u. Hörde
und der täglichen Unterhaltungsbeilage sowie der Illustrierten Sonntagsbeilage.

Expedition: Dortmund, Prinzenstraße 9—11. — Fernsprech-Anschluß Nr. 3299.

Inserate
die 8gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 25 Pfg.

Reklamen
die 4gespaltene Petitzeile oder deren Raum 60 Pfg. Beilagen nach Uebereinkunft.
Bei zwangsweiser Beitreibung der Insertionsgebühren durch Klage oder Konkursverfahren wird der Rabatt hinfällig.
Für Aufnahme von Inseraten an bestimmt vorgeschriebenen Tagen übernehmen wir keine Garantie.

Für die Redaktion verantwortlich:
Max Sonnemann, Dortmund.

Nr. 77. | Dortmund, Montag, den 4. April 1910. | 27. Jahrg.

Erstes Blatt.

Reichsfinanzen und Liebesgaben.

Das Deutsche Reich, daß im vorigen Jahre zur Deckung seiner Ausgaben neue Steuren im Betrage von annähernd 500 Millionen Mark geschaffen hat, leistet sich nach wie vor, den Luxus einer Liebesgabe in Gestalt einer agrarischen Exportprämie. Im Jahre 1909 sind nämlich wiederum 93 Millionen Mark aus der Reichskasse gezahlt worden zur Einlösung der sogenannten Einfuhrscheine für ausgeführtes Getreide. Im Jahre 1908 hatte diese Ausgabe rund 91 Millionen Mark und im Jahre 1907 rund 50 Millionen Mark betragen. Im vorigen Jahre verlangte der Reichstag von der Regierung eine Denkschrift, über das Einfuhrscheinwesen, über das sich nur wenige eine richtige Vorstellung zu machen vermögen. Diese Denkschrift ist jetzt dem Reichstag zugegangen, aber leider hat darin die Regierung keine Stellung zu der vielerörterten Frage genommen, ob und auf welche Weise der Einfuhrscheinverkehr einzuschränken sei. Wir wollen hoffen, daß der Reichstag endlich Stellung zu der Frage nimmt, und, vom Reichsschatzamt unterstützt, mit den Auswüchsen des Einfuhrscheinwesens gründlich aufräumt.

Der Name „Einfuhrschein" dient übrigens nur dazu, den wirklichen Sachverhalt zu verschleiern. Bekanntlich wird für das ausgeführte rohe und vermahlene Getreide der Zoll vergütet, gleichviel ob das Getreide inländischen oder ausländischen Ursprunges ist, ob also ursprünglich einmal der Zoll dafür gezahlt worden ist oder nicht. Die Vergütung wird aber nicht bar geleistet, sondern der Exporteur erhält einen sogenannten Einfuhrschein, auf dem der Betrag der Vergütung angegeben ist. Dieser Einfuhrschein gilt als bares Geld; er kann innerhalb einer recht langebemessenen Frist zur Zollzahlung für eingeführtes Getreide aller Art, ja sogar für Kaffee und Petroleum benutzt werden. Er wird also von der Reichskasse als bares Geld angenommen, und das ist ganz dasselbe, als ob die Ausfuhrvergütung in bar aus der Reichskasse gezahlt würde. Nun schwanken aber die Zollsätze für die verschiedenen Getreidearten zwischen 13 Mark (für Gerste außer Malzgerste) und 55 Mk. (für Weizen). Ebenso schwanken natürlich auch die Sätze der Ausfuhrvergütung. Die Interessenten machen sich das zunutze und führen nur solches Getreide aus, das eine hohe Ausfuhrvergütung erhält; also Weizen gegen eine Ausfuhrvergütung von 55 Mk. pro Tonne, Roggen und Hafer gegen eine Ausfuhrvergütung von 50 Mark pro Tonne.. Im Austausch gegen diese Ausfuhr wird dann aber zumeist ausländische Gerste eingeführt, die nur einen Zoll von 13 Mark pro Tonne unterliegt. Für jede ausgeführte Tonne Hafer kann man also beinahe vier Tonnen Gerste zollfrei einführen. Kein Wunder, wenn unter diesen Umständen die Reichskasse alljährlich viele Millionen bei den Getreidezöllen einbüßt..

In der Einfuhr von Getreide wiegt die Gerste so sehr vor, daß das Reich im Durchschnitt pro Tonne Getreide nur ungefähr 35 Mk. Zoll einnimmt. Bei der Ausfuhr zahlt es aber an Vergütung durchschnittlich 52 Mk. pro Tonne Getreide, also 17 Mk. mehr als es einnimmt. Und diese sehr hohe Ausfuhrprämie, die keinem Menschen, außer den beteiligten Landwirten, Müllern und Händlern etwas nützt, müssen die Steuerzahler aufbringen.

Wer vermöchte die „Südd. Tab.-Ztg." Lügen zu strafen, wenn sie schreibt:

„Tabak, Kaffee, Zündhölzer usw. müssen soviel höher besteuert werden, nur damit eine Liebesgabe und Prämie weiter gewährt werden kann, die noch dazu wesentlich zur Verteuerung der inländischen Brotpreise beiträgt. Hoffentlich wird, wenn die Regierung sich weiterhin „objektiv" verhalten sollte, der Reichstag in seiner Mehrheit energisch für die Beseitigung dieses volkswirtschaftlich und finanziell schädlichen Systems eintreten.

Deutsches Reich.

Zur Italienfahrt des deutschen Reichskanzlers.

Der Unterstaatssekretär im italienischen Auswärtigen Amt, Fürst Lanza, äußerte sich gegenüber dem römischen Korrespondenten der Wiener „Neuen Freien Presse", daß der Besuch des Marchaise di San Giuliano beim deutschen Reichskanzler habe dokumentieren wollen, daß die auswärtige Politik Italiens von den Wechselfällen der parlamentarischen Kämpfe nicht berührt wird und in der Form und im Wesen dieselbe bleiben wird, wie unter Gucciardini und Tittoni.

Die schwere Industrie und der Hansa-Bund.

Der Madeburger Braunkohlen-Bergbau-Verein schreibt in seinem Geschäftsbericht über den Hansa-Bund:

Die Versuche mehrerer politischer Parteien, einen großen Teil der neuen Steuern wie gewöhnlich dem Handel und der Industrie aufzubürden und von einer gleichmäßigen Verteilung auf die übrigen Erwerbsklassen möglichst abzukommen, führten im Juni des abgelaufenen Jahres zu einer Massenkundgebung von Handel, Gewerbe und Industrie, die in der Errichtung des Hansabundes ihren Abschluß fand. Die Tendenz des Hansa-Bundes, sich nicht in politischer Gegnerschaft mit andern Parteien zu messen ist an dem Gründungstag sowohl wie in den Richtlinien die sich der Bund gezogen hat, besonders betont worden und in seiner Tätigkeit seitdem stark hervorgetreten.

Grundlegend für die Arbeit des Bundes ist vielmehr das Bestreben, das, was deutscher Fleiß und deutsche Ausdauer in langen, schweren Kämpfen in Industrie Handel und Gewerbe erreicht haben, als deutsches Volksvermögen auch zusammen zu halten und ohne Rücksicht auf soziale Unterschiede weiter zu fördern und auszubauen.

Wie die meisten großen, mittleren und kleineren Verbände, hat auch unser Verein diesen Bestrebungen lebhaft zugestimmt und wird als Mitglied dieser nationalen Vereinigung auch nach seinen Kräften an den Arbeiten zur Errichtung der großen Ziele mitwirken."

Die neuen Zollforderungen des Bundes der Landwirte.

Auf der Demonstrations-Versammlung des Bundes der Landwirte in Essen, welche bekanntlich gründlich ins Wasser fiel und von Vertretern der Industrie überhaupt nicht besucht war, wurde von dem Bundesdirektor Dr. Hahn die Behauptung aufgestellt, daß unsere Agrarzollrüstung durchaus noch nicht stark genug sei, daß vielmehr für verschiedene landwirtschaftliche Produkte weitere Zollerhöhungen gefordert werden müßten, so besonders auf dem Gebiet der Schweine- und Rindviehzucht, des Obstbaues usw, usw.

Gerade mit solchen Zollerhöhungen hätte man im Industriegebiet nicht kommen dürfen, denn jede Nahrungsmittelverteuerung zieht stets Lohnerhöhung nach sich und belastet somit nicht nur die breiten Massen der minderbemittelten Bevölkerung, sondern auch die Unternehmer in Gewerbe, Handel und Industrie.

Zur Romreise des Reichskanzlers.

Gegenüber der schadenfrohen Behauptung englischer und französischer Blätter, daß die Romreise Bethmann Hollwegs wegen der Ministerkrisis ergebnislos verlaufen sei, wird von unterrichteter Seite in Berlin mitgeteilt: Der Reichskanzler sah den Sturz des Kabinetts Sonnino voraus und telegraphierte deshalb an den König von Italien, ob er in Anbetracht der Ministerkrise seinen Besuch in Rom verschieben dürfe. Der König erwiderte ebenfalls telegraphisch, der Reichskanzler solle trotzdem kommen, er werde in Rom nicht nur die abtretenden Minister, sondern auch alle die politischen Persönlichkeiten kennen lernen, die für das neue Kabinett in Frage kommen könnten. Der Reichskanzler hatte dann auch bereits Besprechungen mit dem neuen voraussichtlichen Leiter der italienischen auswärtigen Politik, Luzzatti, und die jetzigen Besprechungen beider Staatsmänner in Florenz bilden nur eine Fortsetzung jener bereits in Rom gepflogenen Unterhaltungen.

Einschränkung des Waffentragens.

Wie aus Berlin berichtet wird, ist beabsichtigt eine Einschränkung des Waffentragens auf reichsgesetzlichem Wege herbeizuführen. Für den Industriebezirk ist eine solche Einschränkung sehr vonnöten. Denn hier glaubt jeder dumme Junge, ohne Revolver nicht auskommen zu können und bei jeder Gelegenheit von seinem Schießeisen Gebrauch machen zu müssen. Daher das unsägliche Unglück, was fortgesetzt durch unsinnige und übereilte Schießerei angerichtet wird.

Zur Handelsschulfrage.

Der Verband Deutscher Handelsschulmänner hat auf seiner Tagung in Dresden eine Resolution gefaßt, die verlangt, das gewerbliche Fortbildungsschulwesen möge landesgesetzlich und das private Handelsschulwesen reichsgesetzlich geregelt werden, damit Mißstände in der Erziehung des kaufmännischen Nachwuchses beseitigt würden.

Streit um nichtige Dinge.

Aus Dresden wird gemeldet: Bei der Beratung sämtlicher Minister über die Ordensauszeichnungen anläßlich des Geburtstages des Königs gerieten die Minister in Differenzen. Finanzminister von Rueger verließ die Sitzung. — Man sollte mit der Ordensgeschichte aufräumen. Wer seine Pflicht getan hat, hat nichts Außergewöhnliches getan und wenn Jemand sich ein Uebrigens geleistet hat, dann fühlt er sich belohnt durch die innere Befriedigung über sein nach oben hin gefälliges Tun und Treiben.

Ausland.

Spanien.

Streitbare Mönche. Eine eigentümliche Debatte erhob sich kurz vor Ostern im Stadtrat von Barcelona wegen der nachgesuchten Bauerlaubnis für bauliche Veränderungen in der Akt.-Ges. Erziehung", unter welchem Namen die hiesigen Jesuitenorden einen umfangreichen, prächtigen Palast im Zentrum der Stadt besitzt. Da wäre nun ja an sich nichts Besonderes, aber, — und nun kommt der besondere Beigeschmack — es handelt sich um nichts geringeres als die Umwandlung des Jesuitenklosters in eine — Festung mit Ecktürmen und Schießscharten, gepanzertem Eingang usw. Da die Klöster in Spanien sich nicht gerade an die Landesgesetze gebunden erachten, so haben sie mit dem Bau von vier dieser Festungstürme bereits begonnen, ohne die Bauerlaubnis abzuwarten. Die Jesuiten haben zwar ihre kriegerischen Eigenschaften schon im Juli vorigen Jahres glänzend bewiesen, als sie die anstürmenden Revolutionäre wiederholt mit Flintenschüssen in die Flucht schlugen, daß sie aber jetzt daran gehen würden, sogar eine Festung im Herzen der Stadt zu errichten, das hatte die Bevölkerung doch nicht erwartet.. Der Stadtrat huldigte denn auch in überwiegender Mehrheit der Ansicht, daß zum Schutze der Bürger, die Polizei und allenfalls das Militär vorhanden und auch vollständig ausreichend sei, und daß man es nicht zulassen könne, daß sich die Bewohner der Stadt zu ihrem Schutze noch Privatfestungen zulegten. Die Mönche werden somit wohl gezwungen werden, die bereits begonnenen Verteidigungswerke christlicher Nächstenliebe wieder zu schleifen und in „friedlichen" Absichten auf bessere Zeiten zu vertagen — wenn die jetzige liberale Regierung wieder einmal einer konservativen Platz gemacht haben wird.

Madrid, 3. April. Im gestrigen Ministerrat entwickelte Romanones sein auf progressive Vermehrung

---

Die Kinder des Generals.

Roman von Margarete Bronstein. 25

Das Auge an der herrlichen Farbenpracht ergötzend, schritt die Tochter des Justizrats einen der vielfachgewundenen Gartenwege langsam daher. Sie schien leicht zu erschrecken, als sie, um ein Gebüsch biegend, in geringer Entfernung Assessor Geißler stehen sah. Ihr den Rücken zukehrend, hantierte er an einem Rosenstrauch herum. Die junge Dame verharrte einen Augenblick in Unschlüssigkeit, ob sie ihre Gegenwart kundgeben oder sich geräuschlos wieder zurückziehen sollte? Das letztere wählend, rief sie Geißler freundlich zu: „Guten Tag, Herr Assessor!"

Er wandte flüchtig den Kopf und entgegnete, ohne sich in seiner Arbeit zu unterbrechen: „Ihr ergebenster Diener, gnädiges Fräulein."

„Was machen Sie denn da?" Neugierig kam Lidia näher.

„Ich okuliere."

„Ist es dazu nicht schon zu spät?"

„Eigentlich ja. Meist schließ man Ende August damit ab; jedoch die prächtige Witterung verleitet mich, mit einigen besonders kräftigen Wildlingen nochmals mein Heil zu versuchen."

„Da bin ich gespannt, ob die Augen treiben. Darf ich fragen, Herr Assessor, woher Ihre Kunst des Okulierens stammt?"

„Ist durchaus kein Geheimnis, gnädiges Fräulein," lächelte Geißler. „Dank Ihrem alten Weidner, (Vormanns Gärtner) frischte ich meine früheren Kenntnisse wieder auf."

„Ah! die Rosenzucht ist Ihnen nichts Neues?"

„Nein!" lautete die Antwort. „Zum Hause meiner Eltern gehörte ein großer, schöner Garten. Er bildete in meiner Kindheit den Tummelplatz meiner Knabenspiele. Als ich älter wurde, war es mir in meinen Freistunden die liebste Erholung, wenn ich dem Gärtner bei seinen Arbeiten helfen durfte. Das Interesse, für Pflanzen-, Obst- und Blumenzucht ist in mir lebengeblieben; ich bin daher Ihrem Herrn Vater herzlich dankbar, daß ich es hier nach Gefallen betätigen darf."

„Aber bitte, Herr Assessor! Es gewährt Papa eine große Freude, Ihnen ein Vergnügen bereiten zu können."

Da Geißler nichts darauf erwiderte, schwieg Lidia. „Der arme Mensch .." dachte sie bei sich, „welchen großen Schmerz mag er über den Verlust seines schönen elterlichen Besitztums empfunden haben?"

Sie kannte durch väterliche Mitteilung die Wandlungen in des Assessors äußerlichen Verhältnissen. Während sie darüber nachsann, wie schwer es für den Sohn des Reichtums gewesen sein mußte, sich in seine traurige veränderte Lage zu finden, sah sie Geißler aufmerksam zu.

„Ob ich wohl diese Kunst auch noch erlernen könnte?" fragte die junge Zuschauerin lebhaft interessiert.

„Unzweifelhaft, gnädiges Fräulein. Die Kunst verlangt nur die nötige Uebung und eine." Geißler lächelte [illegible], „eine gewisse Unempfindlichkeit gegen einen gele[illegible]chen Dornenriß der zarten Finger."

„Freilich," Lidia betrachtete nachdenklich ihre weißen Hände, „die garstigen Dornen sitzen leicht die Haut . . ."

„Kostet am Ende noch ein paar Blutstropfen," ergänzte der Assessor mit leichtem Spott.

„Solch ein großes Opfer dürften Gnädigste wohl nicht bringen wollen?"

„Und wenn doch?" lautete ihre herausfordernde Gegenfrage.

„Dann kann Ihr Tätigkeitsdrang sogleich in Kraft treten, gnädiges Fräulein, wenn Sie die Güte haben möchten, dies breite Bastband in zwei Teile zu spalten?"

„Mit Vergnügen," Lidia riß bedächtig den Bast in der Mitte durch und reichte das eine lange Ende dem Assessor, der es sorgsam um die geschlossene Schnittwunde wickelte. „Wünschen Sie mehr, Herr Assessor?"

„Danke bestens, gnädiges Fräulein. Hier sind wir fertig. Nun wollen wir uns umsehen, ob wir noch einen letzten geeigneten Wildling finden!"

Noch glitten Geißlers Augen suchend über die wilden Rosenstämme hin, als seine Begleiterin auf ein schlankes, grünes Reis deutend, sagte: „Wie wäre es denn mit diesem hier, Herr Assessor?"

„In der Tat," nickte er befriedigt. „Ich bewundere Ihren sicheren Blick, gnädiges Fräulein machen schon Fortschritte!"

„Spotten Sie nur weiter, aber lassen Sie bitte das „Gnädige" weg. Ich mags von Ihnen nicht hören, es klingt so fremd, und wir sind doch nun schon recht alte Bekannte. Meinen Sie nicht, Herr Assessor?" fügte Lidia errötend mit lieblichem Lächeln hinzu.

Er bemerkte beides nicht; der Rindenschnitt nahm gerade seine volle Aufmerksamkeit in Anspruch; um besser zu sehen, hatte er den Kopf tief herabgeneigt.

„Ich werde mich hüten, zu widersprechen, mein Fräulein," entgegnete er, ohne aufzuschauen. „Der Vorzug mich zu Ihren alten Bekannten rechnen zu dürfen, gereicht mir zur besonderen Ehre."

„Preisen Sie diesen Vorzug nicht zu früh," sagte sie schelmisch. „Meine Freunde müssen sich allen meinen Wünschen fügen, meinen mitunter schweren Forderungen gehorchen."

„O . . o!"

Wenn sie erwartet hatte, Geißler würde sie aufs eifrigste seines unbedingten Gehorsams versichern, so mußte sein langgedehntes „O . ." das junge Mädchen unangenehm enttäuschen. Ein leiser Schatten flog über ihre klare Stirn.

„Bitte, sprechen Sie sich deutlicher aus, mein Herr," forderte sie mit leichter Koketterie. „Ich sehe, es widerstrebte Ihnen, mir treue Gefolgschaft zu schwören?"

„Verzeihung, Fräulein Dormann, ich tauge leider nicht zum tributpflichtigen Vasallen." Geißlers scherzhaft klingender Ton ließ nicht ahnen, welches bittere Gefühl dabei seine Brust durchzuckte. „Sie ist doch eine Kokette," rief es in ihm, „ein eitles Weltkind, dem es einzig darauf ankommt, einen Verehrer mehr an den Siegeswagen ihrer triumphierenden Schönheit zu spannen."

„Hu, mein stolzer Herr Assessor, wie ungalant!" rief Lidia mit erheucheltem Unmut. „Es scheint, Sie sehen in mir eine Tyrannin, deren Launen Sie fürchten, und gerade von Ihnen hätte ich nie etwas Ungebührliches verlangt, denn Sie leisteten Ihren Dienst vorweg. „Einen Dienst," die ein wenig spröde Stimme klang schmelzend weich, in ihre dunklen Augen trat ein feuchter Glanz, „groß und gewichtig, dem allein ichs verdanke, daß ich noch hier unten wandle im rosigen Licht!"

Geißler richtete sich auf, sein Blick heftete sich während eines Moments durchbohrend auf ihr bewegtes Antlitz. Er durfte nicht zweifeln. In diesem Augenblick spiegelten Ton und Mienen ihre wahren Empfindungen wieder. Es wallte heiß in ihm empor, obgleich er gelassen, fast gleichgültig hinwarf: „Ein glückliches Ungefähr, Verehrteste. Sie schlagen zu hoch an, was ich getan. Daß Sie noch daran denken, setzt mich in Erstaunen, es ist ja doch schon so lange her."

Eine dunkle Blutwelle ergoß sich in das reizende, brünette Mädchenangesicht. „Wahrlich, Herr Assessor," rief sie, nun wirklich erzürnt, „meine Verwunderung wäre ungleich berechtigter, wenn ich annehmen müßte, Sie glaubten im Ernst, ich könnte den schrecklichsten Tag meines Lebens, und was Sie für mich getan, je vergessen!"

„Sie fühlen sich gekränkt?" fragte er einlenkend in wärmerem Tone, „das war nicht meine Absicht. Damit Sie mir nun die Freundschaft nicht gleich wieder kündigen . . ."

„Ach!" unterbrach ihn Lidia schmollend. „Sie machen sich ja doch gar nichts daraus."

„Meinen Sie? Nun," Geißler . . seine Arbeit war beendet . . klappte langsam sein Messer zu und wickelte dann den losen Bast zu einem Knäuel auf, „selbst in der Befürchtung, Sie vermögen meiner Gegenversicherung keinen Glauben zu schenken, wage ich die Bitte, lassen Sie uns Freunde bleiben! Ja, wollen Sie?"

Er hielt ihr seine freie Rechte hin; zögernd legte Lidia ihre schlanken Finger hinein. Geißler, schnell sich bückend, berührte sie flüchtig mit seinen Lippen und sagte dann in seiner ihm eigenen unwiderstehlichen Herzlichkeit: „Dank, mein Fräulein! Unsere kleine Fehde ist ausgeglichen. In Zukunft aber wollen wir, wie es unter guten Freunden ja auch üblich ist, einander nicht jedes unbedachte Wörtlein übel nehmen."

„Einverstanden," nickte sie zustimmend, „doch auch nicht . ." fuhr sie lebhaft fort, „mit der Wahrheit hinterm Berge halten."

„Das heißt?"

„Sie dürfen an meinem Tun und Wesen unbeanstandet Kritik üben, müssen frei heraussagen, was alles Ihnen mißfällt."

178.18

der Schulen abzielendes Programm, das zunächst die Gründung von 500 Volksschulen vorsieht.

Italien.

Zum Ministerwechsel in Italien:

Die Romreise des deutschen Reichskanzlers fiel eigenartiger Weise gerade in eine Zeit der Ministerkrise in Italien, und so hatte Herr von Bethmann Hollweg noch Gelegenheit, die neuen Staatsmänner un-



Marchese di San Giuliano.

seres südlichsten Bundesbruders kennen zu lernen. Wir bringen heute die Bilder der hauptsächlichsten Leute im neuen Kabinett, es sind dies der Ministerpräsident und gleichzeitige Minister des Innern Luzatti und der



Ministerpräsident Luzzatti

Minister des Aeußern San Giuliano. Luzzatti hat früher den Posten eines Schatzministers inne gehabt; er sowohl wie auch San Giuliano haben sich als hervorragende Politiker nicht nur in ihrem Vaterlande einen Namen gemacht.

Türkei.

Saloniki, 3. April. Da die aufständische Bewegung in Ipek immer größere Dimensionen annimmt und bereits Attentate auf die Militär- und Zivilbehörden ausgeführt wurden, wurde über Ipek der Belagerungszustand verhängt. Starke Truppendetachements sind in Eilmärschen nach Ipek gesandt worden.

Bulgarien.

Sofia, 3. April. Wie verlautet, ist an hiesiger amtlicher Stelle die Meldung eingetroffen, daß der Sultan im Laufe des Monats Mai zum Besuch des Königs Ferdinand in Sofia eintreffen wird.

Der vorläufige Wahlrechtsentwurf und seine Folgen.

Nachdem die Wahlrechtsvorlage vorläufig in dritter Lesung angenommen worden ist, dürfte es die Oeffentlichkeit interessieren, berechnet zu wissen, in welcher Weise die angenommenen Bestimmungen sowohl wie die einzelnen seitens der Parteien gestellten Anträge, soweit sie sich auf Bildung der Wählerabteilungen beziehen, in der Ausführung sich gestalten oder gestaltet haben würden, wenn sie angenommen worden wären. In unten folgender Uebersicht sind in acht verschiedenen Einteilungen gezeigt, welche Wirkung die Bestimmungen auf die Wählerzahl der einzelnen Abteilungen ausüben oder ausgeübt hätten.

Die erste Abteilung (I) zeigt die Zusammensetzung der Wähler unter Zugrundelegung der bisherigen gesetzlichen Bestimmungen, d. h. es sind für den Stadtkreis Dortmund Urwahlbezirke gebildet, die nach der letzten Volkszählung 750—1749 Seelen umfassen. Die sich in diesen einzelnen Urwahlbezirken ergebenden Steuersummen sind gleichmäßig auf die drei Wählerabteilungen verteilt.

Die zweite Einteilung (II) umfaßt ebenfalls eine Seelenzahl von 750—1749 nach der letzten Volkszählung. Diese Einteilung unterscheidet sich von der ersten (I) nur dadurch, daß die Steuerbeträge über 10 000 Mark (sogenannte Maximierung) bei der Anrechnung der Steuern in Wegfall gekommen sind und daß für die nicht zur Staatssteuer veranlagten Personen ein Betrag von 4 Mark (statt wie bisher 3 Mark) in Anrechnung gebracht ist.

Die dritte Einteilung (III) zeigt die Zusammensetzung der Wähler nach Urwahlbezirken, die nach der letzten Volkszählung 750—3500 Seelen umfassen. Unter Fortfall der Steuerbeträge über 5000 Mark (sogenannte Maximierung) sind dann innerhalb der einzelnen Urwahlbezirke die sich ergebenden Steuersummen gleichmäßig auf die drei Wählerabteilungen verteilt.

Die vierte Einteilung ((IV) unterscheidet sich von der dritten nur dadurch, daß die Steuerbeträge über 10 000 Mark (nicht wie bei der dritten Einteilung über 5000 Mark) in Wegfall gekommen sind, und dadurch, daß für die nicht zur Staatssteuer veranlagten Personen ein Betrag von 4 Mark (statt wie bisher 3 Mk.) in Anrechnung gebracht ist.

Die fünfte Einteilung (V) ergibt sich durch Bildung der Urwahlbezirke in der Größe von 750—1749 Seelen nach der letzten Volkszählung, ferner durch Ordnung der Wähler in den Urwahlbezirken in der Reihenfolge der Steuersummen; Bildung der Wahlabteilungen in den einzelnen Urwahlbezirken, indem entfallen sollen auf die erste Abteilung mindestens ein Zehntel der Wähler, auf die zweite Abteilung mindestens zwei Zehntel der Wähler und auf die dritte Abteilung mindestens sieben Zehntel der Wähler.

Die sechste Einteilung (VI) ergibt sich durch Bildung der Urwahlbezirke, wie in der fünften Einteilung. Dagegen ist die Bildung der Wahlabteilungen in der Weise vorgenommen, daß entfallen sollen auf die erste Abteilung mindestens zwei Zehntel der Wähler, auf die zweite Abteilung mindestens drei Zehntel der Wähler und auf die dritte Abteilung fünf Zehntel der Wähler.

Die siebente Einteilung (VII) ergibt sich durch Bildung der Urwahlbezirke von der Größe von 750—3500 Seelen nach der letzten Volkszählung. Die Bildung der Wahlabteilungen ist in der Weise geschehen, daß entfallen sollen auf die erste Abteilung mindestens ein Zehntel der Wähler, auf die zweite Abteilung mindestens zwei Zehntel der Wähler und auf die dritte Abteilung sieben Zehntel der Wähler.

Die achte Einteilung (VIII) ergibt sich durch Bildung der Urwahlbezirke wie in der siebenten Einteilung. Die Bildung der Wahlabteilungen ist in der Weise erfolgt, daß entfallen sollen auf die erste Abteilung mindestens zwei Zehntel der Wähler, auf die zweite Abteilung mindestens drei Zehntel der Wähler und auf die dritte Abteilung fünf Zehntel der Wähler.

Einteilung	I	II	III	IV	V	VI	VII	VIII
Anzahl der Urwahlbezirke	114	114	57	57	114	114	57	57
Geringste Zahl der Wähler der 1. Abteil. eines Uhrwahlbezirk	1	1	6	1	15	29	33	66
Größte " " " " 1. " " "	50	50	51	65	48	96	82	164
Geringste " " " " 2. " " "	8	10	22	1	29	43	65	98
Größte " " " " 2. " " "	131	131	206	211	96	144	161	246
Geringste " " " " 3. " " "	112	112	263	254	101	73	233	167
Größte " " " " 3. " " "	363	362	594	689	336	240	573	409
Geringste Zahl der Wähler aller Abteil. eines "	145	145	332	332	145	145	332	332
Größte " " " " "	480	480	819	819	480	480	819	819
Gesamtzahl der Wähler der 1. Abteilung	1448	1469	1303	1179	3053	6137	3058	6080
" " " " 2. "	5751	5805	5530	5331	6107	9160	6080	9138
" " " " 3. "	23333	23258	23069	24022	21372	15265	21394	15314
" " " aller Abteilungen	30532	30532	30532	30532	30532	30532	30532	30532
Durchschn. Zahl der Wähler der 1. Abteil. eines Uhrwahlbez.	13	13	23	21	27	54	54	107
" " " " " 2. " " "	50	51	97	94	54	80	107	160
" " " " " 3. " " "	205	204	416	421	187	134	375	269
" " " " aller Abteil. " "	268	268	536	536	268	268	536	536

Unter den zahlenmäßig dargestellten Einteilungen ist die dritte diejenige, die der ursprünglichen Regierungsvorlage am nächsten kommt, insofern nur die in der Regierungsvorlage enthaltene Berücksichtigung von Bildung und Berufsstellung zwecks Aufrückung in eine höhere Wahlabteilung unberücksichtigt geblieben ist.

Fände eine Berücksichtigung des Besitzes abgeschlossener Hochschulbildung und des Besitzes der Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Dienst statt, dann würde eine Vermehrung der Wähler der ersten Abteilung um etwa 130 Personen, eine Vermehrung der Wähler der zweiten Abteilung um etwa 1400 Personen und eine Verminderung der Wähler der dritten Abteilung um etwa 1530 Personen eintreten.

Die in der Tabelle unter 4 wiedergegebenen Zahlen stellen die in der dritten Lesung des Abgeordnetenhauses beschlossene Einteilung annähernd dar, insofern nur das in dritter Lesung beschlossene Aufrücken von der dritten Wahlabteilung in die zweite Abteilung derjenigen Personen nicht dargestellt ist, die sich im Besitz eines Reifezeugnisses einer höheren Lehranstalt befinden.

Schätzungsweise kommen für den Dortmunder Wahlkreis 300 Personen in Frage, die auf Grund eines solchen Zeugnisses von der dritten Wahlabteilung in die zweite aufrücken würden.

Die Trauerfeier für die Opfer des Mülheimer Eisenbahn-Unglücks.

Mülheim am Rhein, 2. April.

In der Kapelle des neuen Friedhofs der Stadt Mülheim an der Frankfurter Straße waren die unglücklichen Opfer der Mülheimer Eisenbahnkatastrophe aufgebahrt in 22 Särgen zu beiden Seiten eines Bronzealtars. Auf jedem der Särge, die fast unter der großen Zahl der Kränze und Blumengebinde verschwanden, welche die verschiedenen Truppenteile, Kameraden, Offizier- und Unteroffizierkorps und sonstige Leidtragende hatten niederlegen lassen, war ein von der Eisenbahndirektion gestifteter Kranz mit Widmung angeheftet. Zu der Kapelle hatte nur eine beschränkte Anzahl von Personen Zutritt erhalten können, und zwar die Angehörigen der Toten, die Generalität, Vertreter der Behörden, sowie der Truppenteile der Verstorbenen und der Presse. Alle übrigen Teilnehmer der Trauerveranstaltung hatten vor der Kapelle auf dem weiten Raume des Friedhofes Aufstellung genommen.

Die Trauerfeier begann um 4 Uhr und wurde, wie die „K. Ztg." berichtet, durch eine Ansprache des kommandierenden Generals des 8. Armeekorps v. Ploetz eingeleitet, der den Angehörigen der Verstorbenen mitteilte, daß der Kaiser ihn gesandt hat, um ihnen sein Beileid und aufrichtige Teilnahme an dem schweren Schicksalsschlage, der sie betroffen habe, auszusprechen. General v. Ploetz schloß als kommandierender General, sowie gleichzeitig im Namen seiner versammelten Kameraden mit dem Ausdruck des aufrichtigsten Beileids. Der evangelische Divisionspfarrer Stuhlmann, sowie der katholische Divisionspfarrer Stollenwerk hielten tiefempfundene Ansprachen und segneten die Leichen ein.

Nachdem die Geistlichen ihre Amtshandlungen beendet hatten, trat der kommandierende General von Ploetz an die Särge, um im Namen des Kaisers einen Kranz aus Magnolienblätter mit Callas niederzulegen, der eine große schwarz-weiße Schleife trug. Während die Trauerversammlung langsam die Kapelle verließ, stimmte draußen der Männergesangverein „Concordia"-Mülheim einen Chorgesang an, und unter den Klängen des Chorals „Jesus meine Zuversicht", gespielt von der Kapelle der 16er, die sich so hervorragend an den Rettungsarbeiten beteiligt haben, wurden die zahlreichen Kranzspenden hinausgebracht, die dann von Soldaten im Leichenzug getragen wurden. Während die Kapelle den Chopinschen Trauermarsch spielte, wurden die Särge auf die Leichenwagen gehoben und der Trauerzug setzte sich in Bewegung. Um ihn nicht allzu groß werden zu lassen, wurden auf vier großen Leichenwagen je vier Särge und auf sechs weiteren Leichenwagen je ein Sarg untergebracht.

Der ganze Weg auf der Frankfurter Straße war von dichten Menschenmengen besetzt. Mannschaften des 16. und 53. Infanterie-Regiments im Paradeanzug bildeten Spalier. Die Straßenbahnen und die Staatsbahn waren kaum imstande, den Riesenverkehr zu bewältigen.

Es war ein äußerst eindrucksvolles und ergreifendes Bild, das sich vor der Kapelle abspielte. Im hellen Sonnenschein blitzten und blinkten die vielen bunten Uniformen, von denen sich die ernste Trauerkleidung der Zivilisten abhob. Dumpfer Trommelklang kündete von weitem an, daß sich der Leichenzug in Bewegung setzte. Die Spalier bildenden Mannschaften präsentierten beim Nahen des Leichenzuges das Gewehr. Eröffnet wurde der Zug von den Spielleuten des 16. und dem Musikkorps des 16. und 53. Infanterie-Regiments, die abwechselnd Trauerweisen spielten, abgelöst von den dumpfen Wirbeln der Spielleute. Es folgte die evangelische und katholische Militärgeistlichkeit. Vor dem ersten Leichenwagen schritten zwei Unteroffiziere mit dem Riesenkranz des Kaisers. Hinter den einzelnen Leichenwagen folgten die Anverwandten und Abordnungen der einzelnen Regimenter mit Kränzen und Blumen, zu beiden Seiten der Leichenwagen Mannschaften des 16. Infanterie-Regiments. Hinter den Leichenwagen schritt zunächst als Vertreter des Kaisers General der Infanterie v. Ploetz, begleitet vom Gouverneur der Festung Köln, General der Infanterie v. Sperling, dem Divisionskommandeur Generalleutnant Gallwitz, dem Inspekteur der zweiten Fußartillerie-Inspektion, Generalleutnant Lauter und den Brigadekommandeuren Generalmajoren Liman und v. Oppeln-Bronikowski. Es waren zugegen auch Regierungspräsident Dr. Steinmeister, Eisenbahndirektionspräsident Martini und sämtliche Mitglieder der Eisenbahndirektion Köln. Es schlossen sich noch mehrere Generale und eine große Anzahl von Offizieren aller Waffengattungen an. Hinter diesen folgte je eine Kompagnie des 65. und 53. Infanterie-Regiments, eine Eskadron des 8. Kürassier-Regiments, je eine Batterie des 59. Feldartillerie-Regiments, des 7. und 9. Fußartillerie-Regiments, sowie je eine Kompagnie des 7. und 24. Pionierbataillons, [illegible] Abordnungen von höheren Eisenbahnbeamten Eisenbahnbeamtenvereine mit Fahnen, die Mülheimer Feuerwehr, Mülheimer Gesang- und Kriegervereine, sodann sämtliche Kriegervereine des Kreiskriegerverbandes Köln (Stadt und Land) und die Sanitätskolonnen Mülheim. Der riesige Zug wurde von einer Ehrenkompagnie des 53. Infanterie-Regiments beschlossen. Die militärischen Absperrungsmaßnahmen waren vom Kommandanten der Festung Köln, Oberstleutnant Keppler, getroffen. Die Leitung des Trauerzuges lag in den Händen des Majors Frhrn. v. Maltzahn vom 16. Infanterie-Regiment. Beiden sprach der kommandierende General v. Ploetz für die getroffenen Anordnungen seinen besonderen Dank aus.

Nachdem der Zug an der Eilgutabfertigung angekommen war, wurden die Särge in die bereitstehenden Eisenbahnwagen gebracht, während wiederum die Musikkorps und der Männergesangverein „Concordia" die Trauerweisen erklingen ließen. Das Bild, das sich vor der Leichenhalle auf dem weiten Plan des Friedhofes bot, war eins der glänzendsten, das bei einer Bestattung selbst hochstehender Persönlichkeiten Köln wohl selten, Mülheim überhaupt noch nicht gesehen hat. In der Kapelle sprachen der Gouverneur der Festung Köln, von Sperling, und der Kommandant der Festung Köln, Oberstleutnant Keppler, den Angehörigen Trost zu. Die Leichen der verstorbenen Soldaten werden in ihre Heimat befördert mit Ausnahme derjenigen des Musketiers Rentz, der in Mülheim beerdigt werden wird; seine Beisetzung sollte im Anschluß an die Ueberführung der Leichen seiner Kameraden nach dem Bahnhofe stattfinden; sie ist aber vorläufig wieder abgesagt worden

Lokales und Provinzielles.

Dortmund, den 4. April.

—* **Paritätisches Seminar** für Volksschullehrerinnen. Nachdem der Kultusminister einen Staatszuschuß für ein städtisches paritätisches Lehrerinnenseminar abgelehnt hat, kommt der Magistrat mit dem Dringlichkeitsantrag, das Seminar auch ohne Staatszuschuß zu genehmigen. — Unserem Wochenplauderer ist übrigens in seiner letzten Plauderei bei Behandlung der Seminarfrage insofern ein Irrtum unterlaufen, als er irrtümlich behauptet hat, der Staatszuschuß für ein von katholischer Seite geplantes privates konfessionelles Seminar sei bereits bewilligt worden. Nur das Seminar ist genehmigt, die Entscheidung über den Staatszuschuß steht noch aus.

—* **Max Reger-Fest.** Der Arbeitsausschuß hat an den Magistrat das Gesuch um Gewährung eines städtischen Zuschusses von 3000 Mark gerichtet.

—* **Der Verkehrsverein Dortmund** hält Mittwoch nächster Woche abends acht Uhr im Festsaale des alten Rathauses seine Generalversammlung ab, auf deren Tagesordnung außer den Regularien ein Vortrag des Herrn Landesbaurat und Beigeordneten der Stadt Köln C. Rehorst über Stadtverschönerung und Stadterweiterung unter besonderer Berücksichtigung der Gartenstadtbewegung" steht.

—* Die **Handelskammer Dortmund** nahm in ihrer letzten Sitzung u. a. zum dritten Entwurf eines Arbeitskammergesetzes nachstehende Entschließung an:

„Die Kammer hat sich mit allem Nachdruck gegen den ersten Entwurf des Arbeitskammergesetzes und mit noch größerer Schärfe gegen den zweiten Entwurf dieses Gesetzes gewandt. Sie befand sich dabei in Uebereinstimmung mit den großen Vertretungskörpern von Handel und Industrie, mit dem Zentralverband Deutscher Industrieller und dem Deutschen Handelstag, ja, man kann sagen, in Uebereinstimmung mit der ganzen Arbeitgeberschaft und einem großen Teile der Arbeiterschaft Deutschlands. Leider ist die Kammer nicht in der Lage, gegenüber dem jetzigen, dritten Entwurf eine freundlichere Stellung einzunehmen. Die einzige wesentliche Verbesserung der letzten Vorlage liegt darin, Aufgaben der Arbeitskammern jetzt noch an 1) auf Anrufen der Beteiligten beim Abschluß von Tarifverträgen mitzuwirken; 2) die Einrichtung nichtgewerbsmäßiger Beteiligung von Arbeitgebern und Arbeitnehmern verwalteter (paritätischer) Arbeitsnachweise zu fördern. — Da, besonders die Industrie, sowohl von Tarifverträgen als von zwangsweisen, paritätischen Arbeitsnachweisen eher eine Schädigung als eine Förderung gewiß aber eine immer wiederkehrende Störung des sozialen Friedens erwartet, muß sie auch die beiden als besondere Aufgaben der Arbeitskammern hingestellten Neuerungen des letzten Entwurfes als arge Verschlechterungen bezeichnen. Da außerdem fast alle die sehr ernsten Bedenken bestehen bleiben, die das Wirtschaftsleben gegen den vorigen Entwurf zu erheben gezwungen war kann die Kammer auch von dem neuesten Entwurf als Gesetz sich nur die allerschlimmsten Wirkungen versprechen und deshalb auch nur erneut dem Wunsch Ausdruck geben, daß die jetzige Vorlage nicht Gesetz werden möge."

—* **Deutschland und Brasilien.**. Einen Vortrag über „Brasiliens Bodenschätze" hielt am Samstag im „Verein für Handlungskommis 1858" im Kölnhofe der Redakteur Frachsbart aus Berlin. Der Redner behandelte in der Hauptsache die mannigfachen Nahrungs- und Genußmittel, die in reicher Fülle von Brasilien auf den Weltmarkt gebracht werden. Mit dem Namen „Brasilien", so führte der Vortragende aus, pflegt in Deutschland gar Mancher die Vorstellung von tropischer Hitze, gelbem Fieber und Negerbevölkerung zu verbinden, ohne zu bedenken, daß dieser ungeheure Länderkomplex Gesamteuropa an Größe fast gleich, die verschiedenartigsten Bedingungen aufweist. Aber so wenig bekannt Brasilien selbst bei uns vielfach sein mag, sein wichtigstes Erzeugnis kennt Jedermann: den Kaffee, den „dunklen Freund der Menschheit", wie ihn ein geistreicher Schriftsteller einst genannt hat. Brasilien liefert dem Verbrauch rund drei Viertel der Weltproduktion an Kaffee, die auf nahezu 20 Millionen Sack von je 60 Kilogramm geschätzt wird. Und wenn Jemand der Meinung ist, er trinke echten Java- oder Mokka-Kaffee, so befindet er sich in den allermeisten Fällen in einem großen Irrtum, denn was bei uns, wie überall als Java- oder Mokka-Kaffee verbraucht wird, ist gar oft nichts anderes als guter Brasilkaffee, der einem alten Vorurteil des Publikums zu liebe einfach umgetauft worden ist, obwohl der Brasilkaffee an Güte jenen Sorten nicht nachsteht. Redner weist dann auf die mannigfachen guten Eigenschaften hin, die in einer vom Kaiserlichen Gesundheitsamte herausgegebenen Broschüre dem echten Bohnenkaffee nachgerühmt werden; danach ist er ein anregendes und belebendes Genußmittel, ein Feind des übertriebenen Alkoholismus, ein Mittel zur Unterstützung der geistigen Arbeit, zum Löschen des Durstes, zur Erhöhung der Leistungsfähigkeit bei körperlichen Arbeiten. Unter diesen Umständen sei es besonders vom hygienischen Standpunkte aus zu beklagen, daß Dank einer oft wenig fairen Reklame noch so große Mengen sogenannter Kaffeesurrogate verbraucht werden, von denen nach jener Broschüre keines Anspruch erheben kann auf den Namen eines wirklichen Ersatzmittels des Kaffees. Aber auch der Staat werde durch den Verbrauch dieser Surrogate geschädigt, deren Rohstoffe wie die Gerste, nur den zwanzigsten Teil der Zollgefälle einbringen, die die gleiche Menge Bohnenkaffees eintragen würde. Insbesondere in unseren Kaffeehäusern werde dem Gaste für sein teures Geld ein Gebräu vorgesetzt, das mit dem Kaffee nicht viel mehr als den Namen gemein habe. — Redner schildert weiter den Mate-Tee, ein anderes Nahrungsmittel, das wir vornehmlich Brasilien verdanken und das wegen seiner anregenden, aber nicht aufregenden Eigenschaften in Deutschland weit mehr bekannt zu werden verdient. Ein drittes Genußmittel das uns Brasilien liefert ist der Kakao; nimmt doch das Land seit dem Jahre 1906 den ersten Rang unter allen Kakao produzierenden Ländern ein, den bis dahin Ecuador inne gehabt hatte. Besondere Bedeutung bei der Untersuchung deutsch-brasilianischer Handelsbeziehung beansprucht der Tabak, denn nahezu die Gesamtausfuhr davon geht nach Bremen, das seinerseits Brasiltabak wieder nach Argentinien und Uruguay exportiert. Redner weist sodann kurz auf die mancherlei anderen Bodenschätze der großen südamerikanischen Republik hin, auf die Gummiproduktion den Baumwollebau, auf die Reichtümer Brasiliens an Mineralien, wie an Gold und Edelsteinen, an Eisen- und Manganerzen, deren Ausbeutung man gerade in letzter Zeit energisch an die Hand genommen hat. — Die Ausführungen fanden durch eine Reihe von Lichtbildern aus Brasilien eine willkommene Erläuterung.

—* **Dortmundisches Magazin.** Die soeben erschienene letzte Nummer des ersten Jahrgangs des „Dortmundischen Magazins" enthält folgende Artikel: Erwartung. Gedichte von Pribisla. — Versuch einer Bibliographie der Westfälischen Presse. 1. Teil. Von Dr. Karl d'Ester. — Monasteriensia aus dem Anfang des vorigen Jahrhunderts. Von Lothar Engelbert Schücking. — Westfälische Dichter des 17. Jahrhunderts. Von Dr. Paul Kalkum. VII. — Erlaß betreffend die Einführung einer Diplomprüfung für den mittleren Bibliotheksdienst an wissenschaftlichen Bibliotheken sowie für den Dienst an Volksbibliotheken und verwandten Institute. Anzeigen und Nachrichten. — Mit dem jetzt beginnenden zweiten Jahrgang wird die Zeitschrift weiter ausgebaut und von nun an den Titel „Westfälisches Magazin" führen. Der Preis beträgt wie bisher 3 Mk. resp. 2 Mk.

—* **Musikalisches.** Am Sonnabend Nachmittag veranstaltete die Klavierlehrerin Frl. Berlow im kleinen Konzertsaale bei Reinelt (Balkenstraße) eine Vortragsstunde für Frl. Betty Goldschmidt. Die junge Dame wurde zu ihrer weiteren Ausbildung in der Musik entlassen und zeigte den Eltern, Bekannten und Freunden, was sie leisten kann — und das ist nicht wenig. Wir hörten zuerst eine Beethovensche Sonate, dann ein Chopinsches Nocturne, ferner das „Liebeslied" und den „Feuerzauber" aus der „Walküre" und zum Schluß ein Scherzo von Chopin, welch letzteres Frl. Goldschmidt ganz frei vortrug. Am besten gefielen uns das Nocturne und

Fr. Hagedorn jr. Telephon 2799 **Färberei u. chem. Waschanstalt I. Ranges**

für alle Art Damen- u. Herren-Garderobe u. s. w. Gardinen-Wäscherei nach Plauener Art. Stärkewäsche. Ganz hervorragende Ausführung bei schnellster Lieferung. 45 eigene Läden.

Läden in Dortmund: Kaiserstrasse 17½ (vis à vis Landgericht), Rheinischestrasse 60, Märkische Strasse 3 (vis à vis Gymnasium), Wissstrasse 36, Kleistrasse 4, Oestermärschstrasse 37, Rossstrasse 21, Kuckelke 20. 138

...l Scherzo von Chopin. Das erstere wurde mit ...em Verständnis für das Zarte, Weiche in Chopins ...ern gespielt, das letztere bot Frl. Goldschmidt ...legenheit, ihre schon recht gut entwickelte Technik ...lassen. Wir wünschen der jungen Dame ...ere gute Erfolge für ihre musikalische Laufbahn.

— **Polizei-Bericht.** In der Nacht zum Sams- ... bezw. im Laufe des Freitags wurden 7 Per- ...en festgenommen und zwar: je 2 wegen Obdach- ...igkeit und Landstreicherei und je 1 wegen Unter- ...schlagung, Umhertreibens und Uebertretung der sit- ...enpolizeilichen Vorschriften.

Bochum, 3. April. Unter ungeheurer Beteiligung ...er Bürgerschaft fand heute nachmittag vom Hauptbahn- ...hof Süd die Beerdigung der bei der Mülheimer Ei- ...senbahnkatastrophe getöteten Soldaten Sühning, Ku- ...hl und Preuß statt. Für Preuß und Kuletzki (zwei ...Brüder), hatte der Kaiser einen Kranz gestiftet. ...Dem Zuge, welchen starke Abordnungen der königl. ...Polizei eröffneten, marschierten sämtliche Krieger- ...vereine der Stadt, das Eisenbahnbetriebspersonal, Ab- ...ordnungen des 130. Regiments, das Offizierkorps der ...hiesigen Bezirkskommandos mit den Bezirkskommandeu- ...ren und Reserveoffizieren. Unter den prachtvollen Kranz- ...spenden bemerkte man besonders den von Soldaten ...des 130. Infanterie-Regiments getragenen Kranz des ...Offiziers in weißen Nelken und großer schwarz-weißer ...Schleife mit den Initialen des Kaisers. Eine nach ...Tausenden zählende Menge bildete in den Straßen ...Spalier, welche der Trauerzug mit den drei Leichen- ...wagen berührte. Das Brüderpaar Preuß und Ku- ...letzki wurden in einem gemeinsamen Grabe auf dem ...Hammerfriedhof beigesetzt, Sühning auf dem neuen Fried- ...hof. Ergreifend gestaltete sich auf dem Hammerfried- ...hof die Einbettung der beiden Brüder. Am Schlusse ...der Trauerfeier wurde der mächtige Kranz des Kai- ...sers am Grabe niedergelegt.

Essen, 3. April. Seit 5 Jahren wurden in ...hiesige durch anonyme Briefe an die Stadtverwal- ...tung höhere Stadtbeamte verdächtigt. Als Täter ...wurde jetzt der seit 21 Jahren in städtischen Dien- ...sten stehende Stadtsekretär Brandt vom Tiefbauamt ...verhaftet.

Barmen, 3. April. Die Barmer Stadtverordneten ...haben, an beide Häuser des Landtages eine Pe- ...tition um Aenderung der Wahlkreise und Einführung ...des geheimen und direkten Wahl zu richten.

Bielefeld, 3. April. Der Gründer der Anstalt Be- ...thel, Pastor von Bodelschwingh, ist gestern nachmittag ...hier gestorben. — Friedrich Christian Karl von Bo- ...delschwingh wurde am 6. März 1831 zu Haus Mark ...bei Tecklenburg als Sohn des späteren preußischen Mi- ...nisters Ernst von Bodelschwingh-Velmede geboren. Als ...theologischer Feldgeistlicher machte er die Feldzüge von ...1866 und 1870 mit. Pastor Bodelschwinghs Be- ...deutung liegt hauptsächlich in den sozialen Anstalten, ...deren Existenz seiner unermüdlichen Wirksamkeit ver- ...dankt. Das Feld dieser Tätigkeit tat sich ihm im ...Jahre 1872 auf. Damals erfolgte nämlich seine Beru- ...fung nach Bielefeld als Pastor der Anstalt für Epilep- ...tische und des entstehenden westfälischen Diakonissenwer- ...kes. Die Bielefelder Anstalten sind unter seiner Lei- ...tung in überraschender Weise gewachsen. Ferner schuf ...Bodelschwingh die deutschen Arbeiterkolonien, deren er- ...ste Wilhelmsdorf, 1882 in der Nähe Bielefelds eröff- ...net wurde.

Mülheim am Rhein, 3. April. Noch fortgesetzt werden Einzelheiten über die nach wie vor das Tages- gespräch bildende entsetzliche Eisenbahnkatastrophe be- kannt. So erzählt einer der Arbeiter: Nichts sei furcht- barer gewesen, als die stundenlangen furchtbaren An- strengungen jener unglücklichen Soldaten, sich aus den sie einzwängenden Trümmern zu befreien und bei dem fortgesetzten Schreien und Stöhnen der auf Befreiung Hoffenden arbeiten zu müssen. Einen herzzerreißenden Eindruck machte es, als einer der mühselig aus den Trüm- mern gezogenen Soldaten ausrief: „Da habe ich ja noch Glück gehabt.“ Erst jetzt merkte der Soldat, daß ihm beide Füße fehlten; er starb bald darauf. Es gehörten eiserne Nerven dazu, an den Rettungsarbeiten mitzu- wirken.

Letzte Telegramme.

Der Ballon „Pommern“ in die Ostsee gestürzt! Drei Luftschiffer ertrunken.

Stettin, 4. April. Der Ballon „Pommern“ versuchte gestern vormittag ½11 Uhr einen Aufstieg von der Kabelsdorfer Gasanstalt aus. Kurz nach dem „Los“-Kommando verfingen sich die Korbschnuren in Tele- graphendrähte, die zerstört wurden. Darauf flog der Ballon mit großer Gewalt gegen einen Fabrik- schornstein, wobei die Gondel teilweise zerstört wurde. Der Ballon stieg nun sehr schnell empor und entfernte sich in nordwestlicher Richtung. Die Gondel hing nur an wenigen Tauen. Auf dem Dach der Fabrik lagen drei Mützen, Proviant und Ballast. Führer war Reichstagsabgeordneter Dr. Delbrück, der im vorigen Jahr im Berliner Verein für Luftschiffahrt seine Führerprüfung bestand; ferner befanden sich in der Gondel Stadtbaurat Benduhn, Prokurist Semmelhake und Kaufmann Hein aus Stettin. Der Ballon trieb sehr schnell seewärts. In Heringsdorf wurde er gegen 1 Uhr gesichtet. Gegen 2 Uhr sah man, wie er in einer Entfernung von 1000 Meter aus einer Höhe von 500 Meter ins Meer stürzte. Kaufmann Hein wurde bald darauf von Fischern als Leiche geborgen. Prokurist Semmelhake wurde lebend, aber mit zerquetschten Beinen aus dem Wasser gelandet. Erst um 6 Uhr gelang es dem Schleppdampfer „Moltke“, den Ballon trotz heftigen Seeganges zu bergen. Am Ufer harrte eine tausendköpfige Menschenmenge. Dr. Delbrück und Stadtbaurat Benduhn sind noch nicht gefunden. Die Leichen der beiden Ballonreisenden dürften bald an Land getrieben werden, da die See landeinwärts geht. Der Bankbeamte Semmelhake erklärte, daß seine Mitfahrer ertrunken seien, er habe sich aus eigener Kraft gerettet. Die Leiche des Kaufmanns Hein weist große Löcher im Kopfe auf. Semmelhake wurde, nachdem man ihn geborgen hatte, von einem solchen Nervenchor befallen, daß er über das Schicksal seiner Gefährten zunächst nichts aus- zusagen vermochte. Nach den anderen Teilnehmern wurde im Laufe des ganzen Tages gesucht.

Stettin, 4. April. Die Leiche Dr. Delbrücks wurde gestern abend gegen 9 Uhr gefunden. Die Leiche des Stadtbaurats Benduhn ist noch nicht geborgen. Allgemein wird angenommen, daß die Luft- schiffer bereits im Augenblick der Kollision mit dem Dache die Besinnung verloren haben und der Ballon von da ab führerlos dem Winde preisgegeben war. Andernfalls wäre es doch wohl möglich gewesen, auf dem langen Wege nach Heringsdorf eine Landung zu bewerkstelligen.

Das Kaiserpaar in Homburg.

Homburg v. d. H., 3. April. Der Kaiser und die Kaiserin mit der Prinzessin Viktoria Luise, welche gestern früh hier eintrafen, begaben sich mit dem gesamten Gefolge nachmittags in Automobilen nach der Saalburg. Der Kaiser besichtigte dort u. a. die neue Ausstellung der Münzensammlung und eine außerhalb des Kastells liegende neuerdings freigelegte römische Schanze aus der Zeit vor dem Kastellbau. Danach machten die Majestäten einen längeren Spaziergang durch den Taunus nach dem Wildgarten und kehrten dann in Automobilen nach dem Schlosse zurück.

Todessturz eines Aviatikers.

Paris, 8. April. In San Sebastian stürzte gestern nachmittag der Aviatiker Le Blon während eines Fluges, den er gegen 5 Uhr nachmittags in Anwesenheit einer großen Zuschauermenge vor dem Schloß Miramare ausführte, mit seinem Blériot-Eindecker aus fast hundert Meter Höhe ab und war sofort tot. Die Ursache des Unfalls war ein plötzliches Versagen des Motors. Trotz schlechten Wetters war der Aviatiker aufgestiegen und wieder auf das Meer hinausgeflogen.

Neue Erdstöße in Messina.

Messina, 3. April. Von Freitag nachmittag 4 Uhr bis gestern früh wurden hier sieben heftige Erdstöße wahrgenommen, die von dumpfem unter- irdischem Rollen begleitet waren. Bei zwei der Stöße, die in Zwischenräumen von zwei bis drei Stunden erfolgten, hatte das Geräusch das Getöse einer Explosion angenommen. Schaden an Gebäuden wurde nicht angerichtet. Doch ist die Erregung unter der Bevölkerung groß, da man neue Beben befürchtet.

Standesamts-Nachrichten.

Dortmund 1. Vom 2. April.

Geburten. Ein Sohn: Kaufmann Hatting, Ardeystraße 40. Straßenbahnwagenführer Fiebel- korn, Herderstr. 7. Schreiner Burch, Gutenbergstr. 74. Fuhrunternehmer Adams, Ackerstr. 32. Stra- ßenbahnwagenführer Heinrich, Blumenstr. 17. Fuhr- mann Alers, Klaustalerstr. 25. Gewerkschaftssekretär Fiege, Redtenbacherstr. 7a.

Eine Tochter: Kolonialwarenhändler Villen- brink, 1. Kampstr. 86. Bergmann Reimann, Prior- straße 13. Arbeiter Meier, Rheinischestr. 134. Schlos- sermeister Solbach, Pottgießerstr. 19. Buchhalter Ger- bracht, Humboldtstr. 28.

Aufgebote: Apotheker H. Franck und Kor- nelia Soeters. Schlosser Jos. Bergkemper und Maria Bremshey. Bergmann G. Burhaus und Auguste Ro- de. Maurer Johann Wrede und Theresia Schwarz. Zementarb. Josef Kunsol und Rosalie Kotlowski. Bankbuchhalter F. Theobaldt und Johanna Frinke. Hilfsschaffner M. Schröder und Minna Pries.

Eheschließungen: Lehrer E. Schmidtmann und Anna Hornemeier. Bergmann A. Hartwig und Amalie Hansch. Bauführer A. Schwarze und Olga Korff. Schlosser H. Buhl und Maria Fleige. Lehr- hauer Joh. Kuligowski und Witwe Josepha Bujak.

Sterbefälle: Reisender W. Schwarz, Scharn- horststraße 31, 26 J. Frieda Penski, Schillerstr. 30, 6 M. Erna Neunemann, Alter Mühlenweg 83, 5 Jahre. Bergmann Peter Hölscher, Heinrichstr. 38, 34 Jahre.

Die Walhalla

übt auf unser musikliebendes Publikum nach wie vor eine große Anziehungskraft aus. Die Tatsache legt beredtes Zeugnis davon ab, daß es die Geschäfts- leitung, insonderheit Herr Paul Thiele, vorzüglich versteht, durch Verpflichtung nur erstklassiger Zivil- und Militärkapellen dem Geschmacke der Besucher Rechnung zu tragen. Für unser Familienpublikum ist deshalb die Walhalla ein beliebter Aufenthaltsort und es ist somit kein Wunder, wenn auch an einem jeden Letzten des Monats, an welchem Tage es gilt, Abschied zu nehmen von den scheidenden Kapellen, das Etablissement bis auf den letzten Platz besetzt ist. So auch diesmal wieder. Zur Feier des Tages hatten die Kapellen, und zwar die des königl. Ulanen- regiments Nr. 11 (Graf Haeseler) aus Saarburg (Mu- sikmeister W. Sillig), sowie Hermann Hulles Künst- ler-Ensemble ein besonders gewähltes Programm zu- sammengestellt, das bei der erstgenannten Kapelle vor- wiegend aus den schwierigsten Wagner-Pieces, so- wie aus Gesangvorträgen verschiedener Richtung be- stand. Der stets lebhaft gespendete Beifall dürfte beiden Kapellen ein Zeichen sein, daß sie die Gunst aller Besucher vollauf erworben haben, und daß auch sie in angenehmer Erinnerung bleiben dürften. Herr Paul Thiele gab in kurzen Worten seinem besonderen Dank dadurch Ausdruck, daß er beiden Kapellen je einen prachtvollen Lorbeerkranz mit Schleifen und sinnreichen Inschriften überreichte. Für den gegen- wärtigen Monat hat die Walhalla die für Dort- mund vollständig neue Kapelle des königl. Feldartil- lerie-Regiments Nr. 8 (von Holtzendorf) aus Saar- louis (Musikmeister Otto Blättermann), sowie das aus einer Dame und sieben Herren bestehende Otto Königsche Gesang- und Konzert-Ensemble gewonnen. Beide Kapellen rechtfertigten gleich am ersten Abend den ihnen vorausgegangenen guten Ruf, sie gefielen in ihren Darbietungen auf das denkbar beste. Somit dürfte auch in diesem Monat das Etablissement Abend für Abend das Ziel vielhunderter Personen werden.

Knaben-Institut Spielwigge
bei Lüdenscheid — Gegründet 1858.
Gesunde Lage in ländlicher Stille. Schnelle und sichere Vorbereitung für die oberen Klassen höherer Schulen, gewissenhafte Beaufsichtigung; beste körperliche Pflege. — Pensionspreis gering. Prospekt frei. 536 Dr. Rentrop.

Knaben-Schul-Anzüge

3 vorteilhafte Gelegenheitsposten.

Knaben-Anzüge
aus soliden Buxkin-, Cheviot- und Kammgarnstoffen, hochgeschlossene Jacken- und Busenformen, sowie Norfolk- und Schillerfacons
Einheitspreis Grösse 2—6

Serie I 3.25 Mk. | Serie II 5.75 Mk. | Serie III 7.95 Mk.

Gewirkte Knaben-Anzüge das solideste für die Schule, in grau und blau, hochgeschlossene Jackenformen . . . Größe 1 **6.75** Jede weitere Grösse 50 Pf. mehr.

Meyer & Günther
Dortmund
Steinplatz. Telephon 3255.
374

Religionsgespräch grossen Stils
veranstaltet der Deutsche Monistenbund am 12. April im großen Saal des Reinoldushofs, abends 8 Uhr nach dem Vorbild der berühmten Berliner Veranstaltung. Es spricht Prof. Dr. **Drews** Arthur Drews über „Die Christusmythe“
Hat Jesus gelebt?
Diskussion die **Alfred Dieterich**-Berlin leitet, sind die hiesigen Herren Pastoren eingeladen; es beteiligen sich Pastor **Steudel** Pastor a. D. **Lipsius** aus Bremen. Es empfiehlt sich, sich mit Karten zu versehen (zu 3, 2, 1 Mk numeriert) und 50 Pfg., zu haben. Preisen für Mitglieder des Deutschen Monistenbundes) bei Ruppen'sche Buchhandlung. Betenstrasse. 631

Straßensperrung.
Straßenzug Burgtor — Münsterstraße, zwischen ... und Mühlenstraße wird wegen Tieferlegung und ...flästerung von Montag, den 4. April cr. bis auf ...weiteres streckenweise, und zwar zunächst der Teil zwischen ...Münsterstraße und Königshof, für den Fuhrwerksverkehr ...gesperrt.
...mund, den 1. April 1910.
Polizeiverwaltung.

OLYMPIA
Fernspr. 1030 Dortmund
Gastspiel 1. Wiener Operetten-Ensemble mit
Edmund Loewe
1. Komiker vom Theater an der Wien in Wien als Gast.
Heute Montag 8 Uhr, zum 5. Male:
Die glänzende Operette von Leo Fall.
! Der fidele Bauer !

Städtisches Leihhaus.
Der Verkauf der verfallenen Pfänder Nr. 28734—31891 aus dem Monat Februar 1909 findet am **Mittwoch, den 27. April 1910 vormittags 9 Uhr**, im Geschäftslokale **Königshof 15**, statt.
Die bei der Versteigerung erzielten Ueberschüsse können innerhalb 6 Wochen nach dem Verkaufe erhoben werden. 429

Teilhaber
welcher mit 10—15000 Mk. beteiligt und selbst mit tätig sein will, für meine Metallwaren-Fabrik gesucht.
Gefl. Offerten unter R. Z. 200 an die Expedition dieser Zeitung erbeten. 642

Maschinenfabrik sucht durchaus tüchtigen
Dreher
für dauernde Akkordarbeit.
Angebote unter M. N. 3985 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Stadttheater
Montag, den 4. April 1910.
Außer Abonnement.
Jahreskarten gültig
7½-10¼. Volkstümliche Preise.
Der Kaufmann von Venedig.
Lustspiel von Shakespeare.
Dienstag, den 5. April 1910,
B. 46. 7½—10¼. Opernpr.
Hoffmanns Erzählungen.
Phantastische Oper von Offenbach.

Augenarzt Dr. Ruge
wohnt jetzt 593
Ostwall 58.
Sprechstunde: 9—1 u. 3 5.
Telefon 7124.

Schlosser
für Drahtstift- und Nietenmaschinenbau für dauernde Stellung sofort gesucht.
Angebote mit Lohnansprüchen an **C. H. Kuhne**, Iserlohn Maschinenfabrik. 8311

Zum Schulanfang
empfiehlt sich
Hansastr. 78—80. **Jos. Biergans Nachf.** Hansastr. 70—80.
Spezialität: **Pensions-Ausstattung.**
Grüne Rabattmarken werden in Zahlung genommen.

Von der Reise zurück
Prof. Dr. Vogel,
dirig. Arzt,
Spezialarzt für Chirurgie und Orthopädie,
Holländischestrasse 9.
Sprechzeit Werktags 10—11, 3—5.
— Telephon 1195. —

Tüchtige
Feuerschmiede
die nach Zeichnung arbeiten kön z. sofortigen Eintritt gesucht.
Maschinenfabrik Emil Wolff, Essen. 496

Tüchtiger
Elektromonteur
welcher selbständig in Hochspannungsanlagen arbeiten kann, per sofort gesucht.
Steinkohlenbergwerk
„Rheinpreussen“.
Homberg, Niederrhein.

Herrsch. Parterre-Wohnung
5 Räume, in in angenehmer Lage, per bald od. später zu verm.
Prinz Wilhelmstr. 5. 1. Et.

Abgeschl. Mans.-Wohn.
von 3 Zimmern sof. od. sp. zu vermieten. Töllnerstraße 18.

Herrsch. 1. Etage,
7 Räume u. Zubeh., sof. od. sp. zu vermiet. Leipzigerstr. 17

1. Etage,
6 Zimmer und Zubehör, zum 1. Juli zu vermieten.
Näh. Hagenstraße 30, part.

Abgeschl. 2. Etage
4 Zimmer und 1 Mansarde, an ruhige Familie zum 1. Juli zu vermieten. Hamburgerstr. 14 p.

Parterre-Etage
zum 1. Juli zu vermieten.
Saarbrücker Straße 51.

Althoff

Grosser Extra-Verkauf von

DAMEN-CONFECTION

zu frappierend billigen Preisen.

Ca. 300 englische Paletots

90—110 cm lang, verschiedene Façons, aus guten hellen Stoffen, mit Seiden- und Knopfgarnitur:

Serie I — Regulärer Wert 14.75 . . . . — **6.75**

Serie II — Regulärer Wert 16.50—20.00 . . — **9.75**

Serie III — Regulärer Wert 19.50—25.00 . . — **16.75**

Ca. 300 schwarze Tuch-Jacketts u. Frauen-Paletots

anliegende, lose und geschweifte Façons, vorzügliche Ware und Verarbeitung, zum Teil auf guter Seide:

Serie I — Regulärer Wert 25.00—28.00 . . — **19.50**

Serie II — Regulärer Wert 35.00—42.00 . . — **28.50**

Serie III — Regulärer Wert 42.00—55.00 . . — **38.50**

Ca. 300 Jacken-Costümes

vorzügliche Ausführung, mit langer Jacke auf Seide, aus marine und grauen Kammgarn-Stoffen, mit reicher Verschnürung, Tailor-made-Façon:

Serie I — Regulärer Wert 50.00—58.00 . . — **38.50**

Serie II — Regulärer Wert 65.00—75.00 . . — **48.50**

Serie III — Regulärer Wert 75.00—95.00 . . — **58.50**

Serie IV — Regulärer Wert 98.00—135.00 . — **88.00**

Ca. 300 Woll-Blousen

farbig und weiss, darunter die elegantesten Piecen, zum Teil mit Lochstickerei und feinen Einsätzen:

Serie I — Regulärer Wert 5.75—12.50 . . — **4.90**

Serie II — Regulärer Wert 8.50—14.50 . . — **6.75**

Serie III — Regulärer Wert 12.50—19.50 . . — **9.50**

Ein Posten **elegante seidene Rips-Jacken** Regulärer Wert 28.50—42.00 . . **12.50**

Ein Posten **kurze schwarze Jacketts** Kammgarn u. Tuch, auf gutem Futter Serie I **3.90** Serie II **4.90**

Ein Posten **lange, schwarze Costümröcke** Satin auf Futter, mit eleganter Tressen- und Seidengarnitur. Regulärer Wert 12.00—16.00 . . . . . **8.50**

Ein Posten **eleg. weisse Tüll- u. Spitzen-Blousen** Regulärer Wert 19.50—24.00 **16.** Regulärer Wert 15.00—20.00 **12.**

Ein Posten **Wasch-Jupons** schöne Streifen, mit weitem Volant . . . . . **1.**

Ein Posten **blaue Kammgarn-Cheviot-Röcke** reine Wolle, Faltenfacon mit Knopfgarnitur, in allen Damen- und Backfisch-Grössen . . . . . **5.**

Ca. 1000 weisse Batist-Blousen 2.45 3.90 6.75

Montag, den 4. April 1910.

Dortmunder Tageblatt.

Nr. 77. 27. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Berliner Brief.

-h. **Berlin**, 3. April.

Das frühzeitige Osterfest liegt nun hinter uns, und erfreulicherweise hatte der Himmel ein Einsehen, am 1. Feiertage wenigstens schien die Sonne warm und mild, zur Freude der mehr oder minder jungen Damen, welche sich geärgert hatten, wenn es ihnen nicht möglich gewesen wäre, ihr neuestes Frühjahrskleid oder die eben erstandene Hutschöpfung — denn von einem „Hut" kann man bei den Riesendimensionen heutzutage kaum noch reden! — spazieren zu führen. Am 2. Feiertage pfiff zwar ein rauher Nordwest, er tat aber der Eitelkeit keinen Abbruch zur Freude der Aerzte, die mancherlei Erkältungskrankheiten zu kurieren haben dürften. An dem üblichen Sturm auf die Stadtbahn fehlte es nicht, denn der Berliner liebt ungemein „Mutter grün", und sobald der erste wärmere Sonnenstrahl zu Frühjahrsbeginn vorwitzig sich aus die Wolken stiehlt, werden Tische und Stühle ins Freie gestellt, und man setzt sich tatsächlich selbst bei einer Temperatur von 5 Grad „im Garten" oder „im Walde" hin. Man kocht Kaffee, d. h. man gibt den mitgebrachten gemahlenen Kaffee in die sog. Kaffeeküche wo er aufgebrüht wird und zahlt dafür fast ebensoviel wie für eine Portion Kaffee ohne den mitgebrachten Rohstoff, aber das macht nichts, man hat eben Kaffee gekocht und mit um so größeren Appetit werden Berge des selbstgebackenen Napfkuchens vertilgt. Dann werden diverse Töpfchen „Bayrisch" geleert, will sagen Lagerbier, denn zum teueren Münchener langt es nicht. Auch ein ordentlicher Korn wird nicht verschmäht, den man besonders zum „Landwehrtropp" trinkt, einem großen Glas, welches die Runde macht Abends geht es denn gemütlich heim, und verdirbt die Laune auch nicht, wenn man zu 20 Personen zusammengepfercht wie gepökelte Heringe die Rückfahrt antreten muß. Das gehört zu einem Berliner Feiertage. Die Osterfeiertage sind auch der Eröffnungstag der Rennsaison in Karlshorst und selbst das allerschlechteste Wetter könnte einen Teil der Berliner Bevölkerung nicht abhalten dieser Premiere beizuwohnen. Diesmal war der Ostermontag für die schöne Bahn aber ein dies ater, denn er war reich an Unfällen. Bei dem Andrang des Publikums auf die Eintrittskassen gab die Schranke nach und verschiedene Personen wurden im Gedränge verletzt. Auch bei den Rennen selbst ereigneten sich mehrere, nicht leichte Unfälle, besonders schwer war der Sturz des bekannten Herrenreiters von Treskow von den Fürstenwalder Ulanen, der einer bekannten Reitersfamilie entstammt, und dessen Vater, der jetzige General z. D. von Treskow selber einst auf dem grünen Rasen manchen schönen Erfolg landete.

Die neuere Zeit hat nicht nur den Aeußeren der Reichshauptstadt einen anderen Stempel aufgedrückt, sondern auch im Leben der reichshauptstädtischen Bevölkerung hat sich vieles geändert. Früher suchte man nach des Tages Arbeit das Restaurant auf, ins Cafe ging man höchstens, um dort Schlußstation zu machen, und die Zahl dieser Etablissements war eine verhältnismäßig kleine. In den letzten Jahren hat sich das aber bedeutend geändert, die Cafes werden ihrer selbst willen aufgesucht, einmal weil tatsächlich die Bewegung gegen den Alkohol doch viel Anhang gefunden hat und dann auch, weil man stundenlang im Cafe sitzen kann, ohne etwas anderes zu genießen als die bestellte Tasse Kaffee, eine Gepflogenheit, von der nicht wenige unserer lieben Mitbürger und Mitbürgerinnen zum Schrecken der Cafehausbesitzer Gebrauch machen. Dann kamen die Künstlerkonzerte in den Cafes auf, ohne die es heutzutage kaum noch geht, und viele suchen diese Etablissements gern auf, weil man dort zuweilen wirklich gute Musik hören kann. So entstand ein prachtvolles Cafe nach dem andern, den Vogel schießt aber der jetzt eröffnete „Kerkaupalast" ab, den der bekannte Billardkünstler hat errichten lassen. Ein ganzer Palast vom Keller bis zum Dachgeschoß lediglich dem Cafehausbetrieb gewidmet! Dazu eine elegante Pracht, die erste Etage besetzt von sage und schreibe einem Schock Billards der verschiedenartigsten Konstruktionen. Mit diesem Gebäude ist Berlin tatsächlich um eine Sehenswürdigkeit reicher.

Keine sonderlichen Sehenswürdigkeiten bekam das Theaterpublikum zu den Festtagen zu schauen. Im Neuen Schauspielhaus hatte man sich sogar einen Franzosen verschrieben, und man hatte sich hierfür keinen geringeren ausgesucht als den Baron Henry Rothschild. Herr Rothschild mag vielfacher Millionär sein, er ist auch ein großer Philantrop und soll auch als Arzt einiges leisten, all das berechtigt aber ihn keineswegs, sich als erstklassiger Reiter auf dem Pegasus zu zeigen. Sein Stück „Die Rampe" ist sehr mittelmäßig, einbischen Sensationssucht, und man hat vom Bühnenleben, in welches der Zuschauer versetzt wird, weit bessere Darstellungen gesehen. Wenn das Stück trotzdem einen Achtungserfolg erzielte, so kann sich Baron Rothschild bei der unvergleichlichen Agnes Sorma bedanken, welche rettete was nur zu retten war, und der Autor war auch so geschmackvoll, ihr den Ruhm des Abends zu überlassen, indem er nicht erschien, obwohl gute Freunde versuchten, ihn nach Schluß der „Rampe" vor die Rampe zu rufen. — Mehr schlug dagegen ein neuer Einakter im Lustspielhause ein. „Das Versöhnungsfest" des liebenswürdigen Rudolf Presber. Es handelt sich um eine Chambre separe Szene im Stil Arthur Schnitzlers und paart fröhlichen Humor mit großer Harmlosigkeit, und flottes Spiel trug dazu bei, bei dem Zuschauern die beste Laune zu erzeugen.

Frühjahrsrennen an der Buschmühle.

ms. **Dortmund**, 3. April

Es war ein selten schöneer Tag im Jahr.. Die Sonne meinte es sehr gut mit den Tausenden, die zur Rennbahn an der Buschmühle gepilgert waren, um den heutigen Rennen, die zur Hälfte aus Herrenreiten bestanden, beizuwohnen. Auffällig ist es, daß die Damenwelt sowohl am Ostermontag wie heute verhältnismäßig spärlich vertreten war, zum Leidwesen für diejenigen, die gern neue und chike Frühjahrstoiletten an der holden Weiblichkeit mustern. Die Rennen, welche bis auf einen ungefährlichen Sturz des Jockey Reith im Markgrafen-Jagd-Rennen ohne Unfall auf der schon recht staubig gewordenen Bahn verliefen, brachten manch interessantes Moment. So kam im Herren-Flach-Rennen der Favorit Allwo erst an dritter Stelle ein und überließ der Salamanca die Palme des Sieges. Im Markgrafen-Jagd-Rennen brach Plus mit Krieg, auf den viel Hoffnung ruhte, am Wassergraben aus, während Loville für den ebenfalls große Neigung vorhanden war, sich von seinem Reiter trennte. Bei den Herren-Reiten enttäuschte Herr Schulze-Heinez er brachte es nur auf einen dritten und einen zweiten Platz und mußte im Steinbruch-Jagd-Rennen bei der zweiten Runde das Rennen aufgeben. Im Limburger-Jagd-Rennen ging Penshav mit kaum einer Viertelsnasenlänge vor J'll go Nap als Sieger hervor. Man erwartete allgemein einen Protest, da man infolge einer optischen Täuschung meint, J'll go Nap sei Sieger geblieben. Nachfolgend die Resultate der einzelnen Rennen:

1. Herren-Flach-Rennen.

Ehrenpreis und 2000 Mk., wovon 1400 dem 1., 400 dem 2. und 200 dem 3. Pferde. Distanz 1200 Meter. Gemeldet 12 Pferde. 6 liefen. 1. Hptm. Overdieck's „Salamanca" (Lt. Maune), 2. F. C. Krüger's „Spion" (Lt. v. Goerne), 3. E. Brummes „Aldo" (Schulze-Heine). Ohne Platz Radegast, Thilde, Chat noir. Totalisator: Sieg: 73:10; Platz: 27. 16:10.

Sinn & Co.
Dortmund.

3 billige Tage
für
Kinder-Kleider

Montag
Dienstag
Mittwoch

Sämtliche
aus der letzten Saison noch vorhandenen
Wasch-Kinder-Kleidchen u. Blusen
Alter 1—15 Jahre
Wasch-Knaben-Anzüge u. Blusen
werden mit **20%** Rabatt verkauft.

Extra-Auslagen
in
Wasch- und Woll-Kleidchen
bis zur Hälfte des Preises. 179

Sinn & Co.
Dortmund. Dortmund.

Die Kinder des Generals.

Roman von Margarete Bronstein. 24

„Er wird sich niemals mit mir versöhnen wollen. Ich glaube, wenn es sich dabei für ihn um Leben oder Sterben handelt, wählt er lieber den Tod ehe er mich zurückrufen würde."

„Und ich . . Kurt, fügte Franz dumpf und mit sinkender Stimme hinzu, „ich weiß selber nicht, ob ich je werde vergessen können, was mein armer verblendeter Vater mir heute angetan hat. Sein mir zugeschleuderter Fluch wird für immer und ewig unüberbrückbare Kluft zwischen uns bilden."

Stumm drückte Geißler dem Freunde die Hand. Sein Herz schwoll im Mitgefühl. Ihm war es kein Geheimnis geblieben, welcher unlauteren Quelle der Haß des Generals gegen seinen erstgeborenen Sohn entstammte.

„Wenn wir der herbeigesehnten Zeit gedachten . . nahm nach sekundenlangem beiderseitigen Schweigen der Assessor sichtlich bewegt das Wort, „wo Du in zwangloser Freiheit Deinen Neigungen folgen und Deinen wissenschaftlichen Bestrebungen Dich hingeben würdest, um wie noch vieles genußreicher, anregender sollte unser Gedankenaustausch sich gestalten. Gar köstlich malten wirs uns aus . . und nun kommts so ganz anders! Wie ich die gewöhnten Stunden, die wir täglich miteinander zu verbringen pflegten, in der ersten Zeit hinbringen werde, ist mir ein Rätsel."

„Mein Alter, mache mir das Herz nicht weich!" sagte Lützow gepreßt. „Bedenke, mit Deiner immer näher rückenden Ernennung zum Richter verbindet sich jedenfalls eine Ortsveränderung. Ueber kurz oder lang würden wir uns also doch trennen müssen! Ob nun die räumliche Trennung zehn oder Hunderte von Meilen umfaßt, kann unsere innige Seelengemeinschaft nicht beeinflussen."

„Dank für diesen Hinweis, Franz. Du hast recht, unser geistiges Bündnis kann und soll nichts lockern. Ja regem, schriftlichen Verkehr wollen wir einander Rechenschaft ablegen von unserem Denken und Tun, vor allem, was die Herzen bewegt."

„Ich gelobe es Dir, Kurt! Meine Hand darauf. Fürs Leben treu mit Rat und Tat soll unsere Devise sein."

* * *

Die zwei Tage, welche Lützow in Ordnung seiner Angelegenheiten . . hauptsächlich wegen wiederholter Besprechung mit seinem Bankier . . noch in Berlin verweilen mußte, gewährten ihm und Geißler noch unvergeßlich schöne Stunden.

Um die „Henkerfrist" in unverkürztem Beisammensein auszunützen, hatte der Assessor Urlaub vom Justizrat erbeten. „So lange Sie wollen! Dazu bedarf es doch erst keiner Antwort!" lautete Bormanns liebenswürdig entgegenkommende Antwort.

„Du hast Dir an dem Justizrat einen Freund gewonnen," sagte Lützow. „Wenn Frau und Kinder dem prächtigen alten Herrn gleichen, bist Du zur Bekanntschaft mit der Bormannschen Familie zu beglückwünschen. Sie wird Dir Deinen Franz," fügte er fast wehmütig hinzu, „bald ersetzen."

„Ersetzen! Dich Franz! mir ersetzen?" gab Geißler vorwurfsvoll zurück.

„Ich bin genug Egoist, mein alter Junge über Deinen Vorwurf Freude zu empfinden, versetzte Lüchow herzlich. „Andererseits würde es mir aber auch tröstlich sein, zu wissen, daß Du Dich wohl fühlst bei Deinen neuen Bekannten, in deren Kreis Du flüchten darfst, so oft Dich Sehnsucht nach einer Aussprache mit gleichgesinnten Freunden erfaßt."

„Es ist von hohem Wert, eine Stätte zu kennen, wo wir zu jeder Zeit willkommen sind, wo gute Menschen unser Erscheinen mit sichtlicher Freude begrüßen. Ich kann Dir nur raten, besuche so lange man Dich noch in Berlin läßt, tunlichst oft die liebenswürdigen Bormanns. Es sind, hoffe ich, gute Menschen?"

„Dafür halte ich sie unbedingt," lautete Geißlers Antwort. „Die Familie zählt zu den wenigen bevorzugten Sterblichen, die alles besitzen, was das Leben lebenswert macht: Gesundheit, Glück in allem, was sie unternehmen, Reichtum, Geist und Gemüt.

Ueber getäuschte Hoffnungen, unerfüllte Wünsche hatte wohl noch keines von ihnen zu klagen, die bleiche Sorge kennen sie nur dem Namen nach. Des Hausherrn Maxime: „Leben und leben lassen," ist glaube ich, der oberste Grundsatz jedes einzelnen in der Familie. Natürlich handelt es sich nur um erlaubte Genüsse. Der Justizrat ist ein Ehrenmann vom Scheitel bis zur Sohle, ebenso sein Sohn. Seine lebensfrohe, ein wenig genußsüchtige Natur drängt ihn vielleicht mal zu einer kleinen Extravaganz, doch wird er nie vergessen, dessen bin ich überzeugt, was er seiner Standesehre schuldet! Uebrigens kennst Du ja Leutnant Bormann persönlich!"

„Ja; zwar nur flüchtig, doch empfand ich das sympathische seiner Erscheinung stets angenehm! Weißt Du," fuhr Lützow nach leichtem Nachdenken fort, „was mir in diesem Augenblick auffällig erscheint? Daß Du," er faßte den Freund scharf ins Auge, „nie von der schönen Tochter des Hauses sprichst."

Geißler bückte sich über ein auf dem Tische liegendes Buch, schloß es bedächtig und stellte es langsam auf den gewohnten Platz. Dann gab er erst die Antwort.

„Ich sehe sie zu selten, um mir ein Urteil über die junge Dame zu erlauben."

„Mit Deinem juristischen Scharfblick Kurt? Nach so langer Bekanntschaft? Ei, mein Alter," Lützow legte seinen rechten Arm um Geißlers Schulter und versuchte, ihm ins halb abgewandte Antlitz zu schauen, Deine vorsichtige Aeußerung gibt mir zu denken. „Sie entspringt entweder einer großen Gleichgültigkeit, oder einem . . ."

„Halt ein, Franz, ziehe nicht voreilig einen falschen Schluß!" schnitt der Assessor des andern Rede ab. Fräulein Bormann, des reichen Justizrats einzige Tochter, ist ein genußsüchtiges Weltkind, ein glänzender Schmetterling, mit welchem," ein Zug der Bitterkeit grub sich um des Sprechers Mundwinkel, „ein Mensch wie meine Wenigkeit, arm, häßlich, halbinvalide, nichts zu schaffen hat."

„Oho, lieber Freund! Ich meine, Du bist berechtigt, in Deiner eigenen Wertschätzung so hoch zu stehen, um ohne Scheu Deine Hand nach dem edelsten Wesen auszustrecken." Bei den letzten Worten seines eifrigen Einwandes gedachte Franz unwillkürlich der holden Marga, deren keusches Herz für den ahnungslosen Freund glühte. Einen Seufzer unterdrückend fügte er ernst hinzu: „Berührte ich unvorsichtig eine wehe Saite in Deiner Brust, verzeih es mir. Wir gelobten ja einander in allen Dingen Offenheit und doch bewahrtest Du, Dein schmerzlich bewegtes Antlitz bekundet es, ein Geheimnis vor mir."

„Du irrst!" versetzte der Assessor mit fester Stimme und klarem Aufblick. „Ich habe nichts zu verzeihen und nichts zu verbergen. Aber vielleicht war ich unbewußt nahe daran, einer geheimnisvollen Macht Eingang in mein Herz zu gestatten. Doch nun, dank Dir bin ich gewarnt, werde hinfort auf meiner Hut sein."

„Kurt, Du hast mich falsch verstanden," fiel Lützow sichtlich betreten ein. „Mit ganzer Seele würde ich teilnehmen an Deinem Glück! Wenn es Dir winkt, je winkt, halte es fest, bevor . . ."

„Je winkt?" warf Geißler, des Freundes Worte wiederholend ein. „Bester, aus schon genannten Gründen, ein ganz unwahrscheinlicher Fall."

„Verkleinere Dich nicht selbst. Wahrhafte Neigung macht sich nicht von Aeußerlichkeiten abhängig. Wenn dies geschieht, ist sie unechtes Flittergold und verdient nicht, daß ihretwegen ein edles Mannesherz sich an unglücklicher Liebe verzehrt."

„Mein guter, alter Franz, sei meinetwegen unbesorgt," der Assessor drückte jenem warm die Hand, „an unglücklicher Liebe sterbe ich nicht, Mannesstolz ist dagegen die beste Wehr, die, hoffe ich, zur rechten Zeit in Kraft treten würde. Uebrigens, was ereifern wir uns? Noch droht keine Gefahr. In Deinem wie in meinem Herzen behauptet die Freundschaft noch einzig und allein ihr Recht."

„Sie soll es niemals einbüßen, auch wenn dereinst die Liebe einzieht," bekräftigte Lützow zuversichtlich.

* * * 178,18

Dem durchweg regnerischen und stürmischen September folgte ein köstlicher Oktober. Der Himmel glänzte im reinsten Blau. Man konnte angesichts der ungewöhnlichen Wärme sich mitten im Sommer glauben, wenn nicht die sich mehr und mehr verkürzende Tageshelle und die kühlen Nächte an den Herbst erinnert hätten. Jener Täuschung konnte man sich besonders leicht hingeben in wohlgepflegten Gärten, wo, gleich wie im Bormannschen, in den sauber gehaltenen Wegen kein welkes Laub unter den Füßen der Lustwandelnden raschelte, wo der dichte, geschorene Rasenplatz in leuchtender Frische prangte und die hochstämmigen Rosen eine Nachblüte in üppiger Fülle entfalteten.

2. Markgrafen-Jagd-Rennen

2000 Mk., wovon 1500 dem 1., 300 dem 2. und 200 dem 3. Pferde. Distanz 3000 Meter. Gemeldet 13 Pferde. Es liefen davon 5. 1. Brummes „Schlemihl" (Gädicke), 2. J. F. Janninks „Judith" (Mischon), 3. F. Boeles „Schlendrian" (Hoffmann). Ohne Platz: Plus (ausgebrochen), Leoville (gestürzt). Tot.: Sieg 27:10; Platz 19, 23:10.

3. Brünninghauser-Jagd-Rennen.

Ehrenpreis und 2000 Mark, wovon 1400 dem 1., 350 dem 2., 250 dem 3. Pferde. Distanz 3000 Meter. Von 13 genannten Pferden erschienen 4 am Start. 1. Lt. K. Feldt's „Caneton" (Lt. Schladitz), 2. J. und G. Raimann's „Saint Oliver" (Schulze-Heine) 3. Frhr. Cl. von Rombergs „Königskind" (Lt. Geyer v. Wangenheim). Ohne Platz: Angelika. Tot.: Sieg 17:10; Platz: 13, 16:10; Platz: 13, 116.

4. Limburger Jagd-Rennen.

2000 Mk., wovon 1500 dem 1., 300 dem 2., 200 dem 3. Pferde. Distanz 3200 Meter. Genannt 15 Pferde. Am Start erschienen 4. 1. Dr. H. von Losse's und C. Schwensen's „Penshaw" (Leiß); 2. Hoffmann's „I'll go Nap" (Wulfert); 3. Lt. Frhr. von Wangenheim's „Dietlinde" (Taranzewski). Ohne Platz: Ruhne. Tot.: Sieg: 27:10; Platz 13, 15:10.

5. Steinbruch-Jagd-Rennen.

Ehrenpreis und 2000 Mk., wovon 1300 dem 1., 400 dem 2. und 300 dem 3. Pferde. Distanz 3500 Meter. Gemeldet 10, es liefen 7 Pferde. 1. Lt. Lipken's „Kilgobbin" (Lt. v. Goerne), 2. Lt. Kayser's „Antonius" (Besitzer), 3. Aug. Hunger's „Gatherley" (Lt. Schladitz). Unplaziert Tocsi, Kourgan, Kay of the Dairy (am Wassergraben ausgebrochen), Royal Anne (aufgegeben). Totalisator: Sieg 56:10; Platz 18, 14, 27:10.

6. Buschmühlen-Jagd-Rennen.

2600 Mk., davon 2000 dem 1., 400 dem 2. und 200 dem 3. Pferde. Distanz 3500 Meter. Gemeldet 13 Pferde, von denen 5 am Start erschienen Paul Aug. „Niehaus" „Tow Man" (Krieg), 2. P. Mecklenburgburg's „Ruhm" (Bredereke), 3. Hoffmanns „Leonore" (Wulfert). Ohne Platz: Phrygia und Nickelkönig. Tot.: Sieg 22:10; Platz: 13, 13:10.

Am Totalisator wurden rund 165 000 Mk. umgesetzt. Das Geschäft hat also wieder geblüht.

Vermischtes.

Dessau, 4. April. In der Samstagnacht ist das Dessauer Rathaus, ein imposanter Neubau, von einer Feuersbrunst heimgesucht worden. Der Dachstuhl und das oberste Stockwerk sind fast völlig zerstört. Die unteren Stockwerke haben durch Rauch und Wasser sehr gelitten. Die Entstehungsursache ist noch nicht bekannt. Der Schaden beträgt eine halbe Million.

Breslau, 4. April. In Namslau wurden in einem Hotelzimmer des „Schwarzen Adlers" die achtzehnjährige Tochter des Hotelbesitzers und der Buchhalter Rieß mit Schußwunden aufgefunden. Das Mädchen starb bald darauf, Rieß dürfte ein Auge verlieren. Der Beweggrund ist unglückliche Liebe.

Das Vermögen der toten Hand in Oesterreich ist von 797einhalb Millionen Kronen im Jahre 1900 bis 1909 auf über eine Milliarde Kronen gewachsen. Es verteilt sich folgendermaßen: Die Kathedralkapitel besaßen 7500000 Kronen, die bischöflichen Ordinariate 63 Millionen Kronen, Kanonikusfundationen 41 Milionen Kronen, das Vermögen der Propsteien betrug 262 Milionen Kronen, Kirchenstiftungen 218 Millionen. Klostervermögen 193 Millionen, das Seminarvermögen 13 Millioner. Das ist das sichergestellte Vermögen, das wirkliche dürfte drei bis vier Milliarden betragen.

Nur nicht schwindeln! Kam da eines Tages eine biedere Bauersfrau mit ihrem Sprößling in ein Geschäft des idyllisch gelegenen Gebirgsortes Wüstegiersdorf und verlangte ein Quantum Magarine. Die Frage des Verkäufers, ob sie backen wolle, bejahte sie. Darauf bemerkte ihr wahrheitsliebender Sohn entrüstet: „Nee Mutter, lieg ock nich asu, Du tust se doch nei eis Butterfaßla!" Das Gelächter der Umstehenden über die unfreiwillige Entlarvung der Butterhändlerin — eine solche war es nämlich — wollte schier kein Ende nehmen.

Ein Diebesnest wurde gestern morgen in einem der alten Magdeburger Festungsgräben entdeckt. Ein Angestellter der Wach- und Schließgesellschaft ging dem Ursprung eines plötzlich ertönenden Knalls nach. Kurz darauf sah er, wie zwei Männer schleunigst das Weite suchten unter Zurücklassung eines Rades, dessen Pneumatik geplatzt war und den Knall verursacht hatte. Bei näherem Zusehen entdeckte der Wächter eine Oeffnung, in der Kasematte. Die Durchsuchung der Kasematte ergab das Vorhandensein von nicht weniger als 153 Fahrrädern und einer wohlausgerüsteten Werkstatt, in der die gestohlenen Räder ummontiert und frisch auflackiert wurden. Mit der Entdeckung des Räubernestes hat sich auch das Rätsel gelöst, wohin die seit Wochen tagsüber entwendeten Fahrräder gekommen sind. Die Diebe, die so im Großen arbeiteten, sind bisher noch nicht ermittelt worden.

Seltsame Gesetze. Im Lande der Freiheit, in den Vereinigten Staaten, bestehen in einigen Teilen ganz seltsame Gesetze. In Texas ist z. B. das Fluchen am Telephon vom Gesetze mit einer Strafe bedroht. Im Staate Delaware besteuert man die Zigeuner und die Junggesellen, die beide als gleich lästig empfunden zu werden scheinen. Im Staate Utah gibt es sogar eine gesetzliche Verfügung, nach der jeder Einwohner allwöchentlich einmal baden muß, sonst wird er hart bestraft. Die Gesetze erscheinen uns hart und überflüssig. Andere dagegen haben eine recht vernünftige Grundlage. In Maryland berät man gegenwärtig, wie die „Zinerva" erfährt, einen Gesetzentwurf, der für die Frauenwelt eine Hauptfrage ist, Frauenhüte, deren Durchmesser 25 Zentimeter überschreitet, sollen nämlich verboten werden, das Tragen größerer Hüte bedroht das vorgesehene Gesetz mit Geldstrafe bis zu 400 Mark. Aehnlich verbietet der Staat Oregon das Tragen von Hutnadeln, die länger als 22 Zentimeter sind. Der Staat Colorado gar bedroht das Geben und Annehmen von Trinkgeldern, verbietet also die Schenkung!

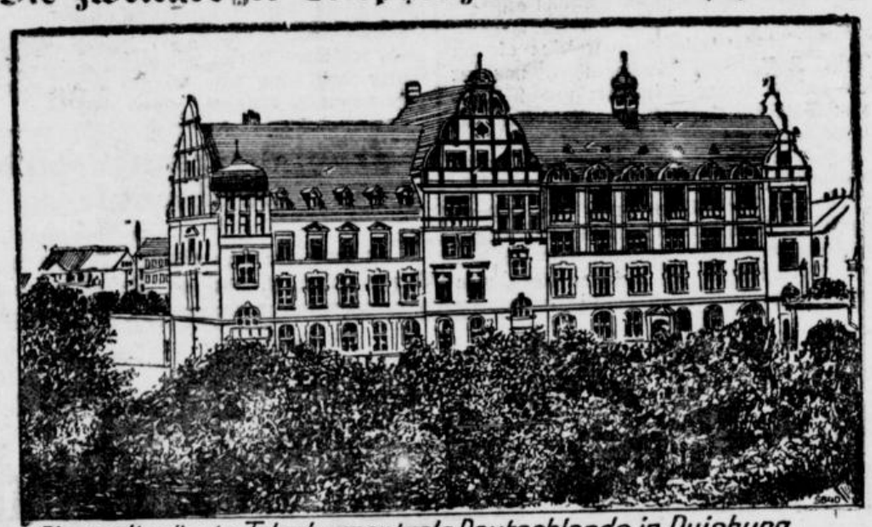
Englische Invasionsfurcht.



Schutz gegen die deutsche Invasion an der Themsemündung.

Die Furcht der englischen Chauvinisten vor einer deutschen Invasion ist noch immer nicht geschwunden und hat schon zu manchen eigenartigen Ausflüssen dieser lächerlichen Gespensterfurcht geführt. Eine Probe dieser Art zeigt unser heutiges Bild, welches die probeweise Anlegung einer Balkensperre, sogenannter „spanischer Reiter" an der Themse-Mündung bei Scherneß darstellt. Diese kostspieligen Versuche, die im Frieden die Schiffahrt ganz bedenklich stören und dadurch dem Handel bedeutenden Schaden zufügen, sollen im Kriege zu einer vollständigen Absperrung der bedrohten Seeplätze führen, demnach scheint ihr Nutzen nur sehr minimaler Art zu sein, da diese Sperren durch Brandergangriffe in kurzer Zeit zerstört sind, wie dies auch bei den ersten Angriffen der Japaner auf Port Arthur der Fall war. Ob sie daher die großen Ausgaben rechtfertigen, die besonders in England dafür gemacht werden, erscheint ziemlich zweifelhaft.

Die zweitgrößte Telephonzentrale Deutschlands.



Die zweitgrösste Telephonzentrale Deutschlands in Duisburg.

In der Duisburger Vorstadt Meiderich ist in den letzten Jahren bei einem Bauaufwande von fast einer halben Million der obenstehende prächtige Renaissancebau errichtet worden. In dem Bau hat das Reichspostamt eine Telegraphen- und Telephonzentrale für die Duisburger Vororte Meiderich und Ruhrort, für die Gemeinde Hamborn, die mit ihren 100 000 Einwohnern die größte Landgemeinde Deutschlands darstellt, und für die über den Rhein gelegene Gemeinde Hamborn untergebracht. Die Vorderfront des monumentalen Gebäudes, das dem ganzen Stadtteil zur Zierde gereicht und nächst dem Rathaus und der Börse der größte und schönste Bau der Großstadt Duisburg ist, hat die riesige Ausdehnung von 61einhalb Metern. Dem stattlichen Aeußeren entspricht die gediegene und vornehme Ausstattung des Innern. Das neue Telegraphenamt ist das zweitgrößte Gebäude dieser Art im Gebiete der Reichspostverwaltung.

Literatur.

Neues von den Tempel-Klassikern. Der Tempel-Verlag in Leipzig, in dem S. Fischer, Diedrichs, v. Weber künstlerisch ausgestattete Klassiker herausgegeben, sendet uns soeben die ersten Fortsetzungen der von ihm begonnenen schönen Ausgaben. Von Goethe die berühmteste Selbstbiographie der Weltliteratur „Dichtung und Wahrheit" in 2 Bänden, von der Heine-Ausgabe die Erzählungen in Versen und in Prosa, sowie die Reisebilder, gleichfalls in 2 Bänden. In diesen letzteren besitzt man jetzt die beste und herrlichste Prosa Heines in zwei schönen und praktischen Bänden. Aber auch die Goethesche Selbstbiographie dürfte im schönen Tempeldruck sich der höchsten Aufmerksamkeit erfreuen. Die künstlerische Qualität der Gesamtausstattung ist die bekannte und nunmehr schon aufs beste eingeführt.

Wohin im Sommer? Bald werden wir wieder Pläne für unsere Sommerreisen machen. Da wissen wir oft nicht, wie unter den vielen schönen Plätzen den richtigen finden — wir gebrauchen einen Führer. Wir finden ihn in der „Deutschen Alpenzeitung", die durch die Vornehmheit ihrer Ausstattung und die Gediegenheit ihres Inhaltes in der ersten Reihe der Zeitschriften marschiert. Das Durchsehen ihrer Hefte bringt uns stets neue Bilder aus unserer herrlichen Alpenwelt vor Augen und erweckt in uns die Lust zu Hochtouren, auf denen wir die Enge des alltäglichen Daseins vergessen und Geist und Körper auffrischen können. Wir empfehlen unseren Lesern die „Deutsche Alpenzeitung" aufs wärmste. Als wir den Probekand der "Deutschen Alpenzeitung durchsahen, mußten auch wir zugeben, daß das Urteil der „Gardasee — Post", zutrifft. Ein solcher Probeband kann jederzeit vom Verlag der Deutschen Alpenzeitung in München kostenfrei gegen Einsendung des Portos von 30 Pfennigen bezogen werden.

Den Weg zur Schönheit, zu einem Leben voll Sonne und Jugendfreude zeigt uns die illustrierte Monatsschrift „Die Schönheit", jene Zeitschrift welche durch ihre reizvolle Eigenart so großen Beifall gefunden hat. Eine Anzahl prächtiger Aufnahmen nach dem Leben in künstlerischer Wiedergabe enthält u. a. wieder das vorliegende Heft 9 und verleiht dadurch in Verbindung mit gewählten textlichen Beiträgen erster Autoren der Zeitschrift ihre besondere Eigenart. Im Beiblatt dieses Heftes wird das Ergebnis des von der Redaktion der Schönheit veranstalteten letzten Preisausschreibens für künstlerische Photographien menschlicher Körperschönheit bekannt gegeben. Mit der Veröffentlichung der preisgekrönten Aufnahmen wird im nächsten Schönheitheft begonnen. Bezugsgebühr halbjährlich nur 5 Mk. Probeheft à 90 Pf. liefert jede Buchhandlung oder der Verlag.

Humoristisches.

Aus den „Witzigen Blättern."

Eine schlagfertige Frau vor Gericht. — Richter: „Wie war es Ihnen nur möglich, den kaum starken Einbrecher niederzuschlagen und festzuhalten?" — Zeugin: „Ich glaubte in der Dunkelheit, es wäre mein Mann, der einmal wieder heimlich aus der Kneipe zu spät nach Hause kommt."

* * *

Vor Gericht. Richter: „Woraus schließen Sie denn, daß der Angeklagte mit den Worten: Lump, Betrüger Sie gemeint hat? Es waren doch mehr Leute im Lokal." — „Wen sollte er denn sonst meinen?"

* * *

Die Erpresser. „Mit verächtlicher Miene warf mir der Graf zehn Hundertmarkscheine einzeln vor die Füße." — „Und was sagtest du?" — „Herr Graf, sagte ist, Sie sind ein — Scheinwerfer."

* * *

Enfant terrible. „Seit wann ist denn Ihr Gatte wieder verreist?" — Der kleine Fritz (einfallend): „Seit Vatern der Schutzmann geholt hat."

* * *

Ordnungsliebend. Gefängnisdirektor (zu einem zum Tode verurteilten Raubmörder vor der Exekution): „Nun, — haben Sie noch einen Wunsch auszusprechen, — Spitzhuber?" — „Ach ja, ich möchte mir noch einen Zahn plombieren lassen!"

Hat Jesus gelebt?

Die Frage nach der historischen Existenz Jesu steht gegenwärtig wieder im Mittelpunkte des religionsgeschichtlichen Interesses. Seit Strauß auf die zahlreichen mythischen Bestandteile der Evangelien aufmerksam gemacht hat, ist der Zweifel an ihr eigentlich niemals ganz erloschen gewesen und hat in den dreißig und vierzig Jahren des 19. Jahrhunderts dazu geführt, daß vielfach auch die Existenz der Persönlichkeiten des alten Testaments in Frage gestellt und deren vermeintliche Geschichte in Mythus aufgelöst ist. Damals wurde von namhaften Gelehrten in religionsgeschichtlicher Hinsicht bereits vielfach ein Standpunkt eingenommen, vor dem unsere heutigen Forscher sich bekreuzigen würden. Denn durch die Revolution von 1848 und die durch sie hervorgerufene Reaktion auf kirchlichem Gebiete sind die kühnen Resultate jener Zeit sorgfältig wieder verschüttet worden, um erst neuerdings in den Forschungen unserer Panbabhlonisten sich schüchtern wieder hervorzuwagen. Aber noch zögert man in Gelehrtenkreisen, die mythische Erklärung, die man bereits an das Alte Testament und seine angeblichen Geschichtsdarstellungen anzuwenden wagt, auch auf das neue Testament zu übertragen. So sind die Nichttheologen oder doch jedenfalls außerhalb der eigentlichen religionsgeschichtlichen Fachwissenschaft stehende Männer gewesen, die in unserer Zeit die Frage wieder energisch aufgeworfen haben, ob nicht vielleicht auch Jesus, ebenso wie die Patriarchen, wie Mojes, Josua usw., eine rein mythische Persönlichkeit sein dürfte. Roberts in England, dessen interessante Geschichte des Christentums neuerdings im Neuen Frankfurter Verlag erscheint, Smith in Amerika, Kalthoff und Steudel in Deutschland usw. Ihnen hat sich auch der Karlsruher Philosophieprofessor Arthur Drews in dem Sinne angeschlossen, daß er die Existenz eines historischen Jesus leugnet. In seinem vielbeachteten Buche „Die Christenmythe", das soeben in dritter sehr vermehrter und verbesserter Auflage erscheint und zahlreiche neue Beweise zur Unterstützung seiner Ansicht vorbringt, sowie in seiner Broschüre „Die Petruslegende" unternimmt er es, die Haltlosigkeit der Beweise für den historischen Jesus aufzudecken und den Inhalt der Evangelien auf mythische Vorstellungen der Juden und ihrer Nachbarvölker zurückzuführen.. Die Theologie verhält sich meist ablehnend und will von dem Dilettanten" Drews nichts wissen. Und besonders der liberale Protestantismus, der in seiner Anschauung ganz und gar auf den Glauben an den historischen Jesus gestellt ist, fühlte sich durch den Angriff von Drews im innersten getroffen, und leugnet jede ernsthafte Bedeutung der Drewschen Ausführungen. Der am 12. April stattfindende Vortrag von Prof. Drews und die Diskussion mit den hiesigen und Bremer Pastoren, über die Frage „Hat Jesus gelebt?" gibt nunmehr einem jeden Gelegenheit, sich selbst ein Urteil über den Gegenstand zu bilden, und wird gewiß nicht verfehlen, das Interesse aller zu erwecken, die sich noch in irgend einer lebendigen Beziehung zu Jesus fühlen. Er hat bereits in anderen Orten eine lebhafte Diskussion entfesselt und, ganz besonders nach der bedeutsamen Berliner Veranstaltung, die man das „Berliner Religionsgespräch" genannt hat, die Gemüter in Wallung gebracht. Der Vortrag findet am 12. April im großen Saale des Reinoldushofes statt; die von Alfred Dieterich geleitete Diskussion, an der sich, wie zu erwarten steht, außer den geladenen hiesigen auch Bremer Pastoren, wie Steudel und Lipsius beteiligen, ist so gedacht, daß immer Rede und Gegenrede aufeinander folgen. Dieses „Dortmunder Religionsgespräch" ist nach allem dazu angetan, die Erwartungen aller Kreise auf das Höchste zu spannen. Karten zu 3, 2, 1 Mark (nummeriert) und 50 Pfg. im Vorverkauf bei der Koeppenschen Buchhandlung, Betenstraße.

Olympia-Theater.

Dortmund, 1. April.

Gastspiel des 1. Wiener Operetten-Ensembles.

„Der fidele Bauer".

Operette in einem Vorspiel und zwei Akten von Victor Léon — Musik von Leo Fall.

Es ist nicht das erste Mal, daß Leo Falls Meisteroperette „Der fidele Bauer" hier über die Bretter geht. Noch in der vorigen Saison fanden wir den fidelen Bauer auf dem Repertoir des im Olympia gastierenden Metropol-Theaters aus Köln wieder und zwar mit bedeutendem Erfolge.. Auch jetzt wird die Operette zweifellos wieder längere Zeit das Repertoir beherrschen, und das mit Recht, denn die Aufführung ist in jeder Beziehung eine vorzügliche zu nennen. Das war auch nicht anders zu erwarten, da ein anerkannter Künstler wie Edmund Löwe die Titelrolle spielt. Löwes „Scheichelroither" ist ein Kabinetstück in schauspielerischer Beziehung. Er verkörpert den derben, ewig fidelen und doch so weichherzigen einfachen Bauern, ohne zu übertreiben, wahrheitsgetreu in Maske und Spiel. Gesangliche Schwäche versteht er durch hervorragende Charakterisierung zu verdecken,. was ihm in seinen beiden Solozenen glänzend gelingt. Rudolf Kurt würzt seinen Bürgermeister Lindoberer mit einer Fülle von Komik und drolliger Derbheit. Ein tüchtiger Sänger ist zweifellos Herr Willy Schüller als Stephan. Schauspielerisch befriedigte er uns nicht vollauf. Wir möchten ihm eine Phrasierung der verschiedenen Stadien seiner Partie (Student, Doktor, Professor) sowohl in Maske wie im Spiel anempfehlen.

Rosa Schlager ist eine entzückende herzige Annamirl und wie geschaffen für die Darstellung dieses koketten, feschen Bauernmädels.. Ihr Spiel ist munter, ihr Gesang ansprechend.

Hervorzuheben ist noch Herr Dewald, der als Vinzenz Gelegenheit hatte, sich als guter Sänger und Schauspieler zu präsentieren.

Die übrigen kleineren Partien waren durchweg gut besetzt. Regie und Inszenierung ließen nichts zu wünschen übrig. Das Orchester unter Rob. Semmler wurde seiner Aufgabe durchaus gerecht. Die Orchesterleitung war präzise und geschmackvoll durchgeführt, nur möchten wir Herrn Kapellmeister Semmler anempfehlen, sich vor allzugroßer Verschleppung des Tempos zu hüten. Das trat besonders in den beiden Solozenen des Scheichelroither unangenehm zu Tage.. Die beiden Lieder können auch ohne übermäßig gedehnt zu werden, gemütvoll zum Vortrag kommen. Das gutbesetzte Haus kargte nicht mit wohlverdientem Beifall.

Täuschende Buttergleichheit

feines Aroma und milder, nußartiger Geschmack zeichnen die beliebten van den Bergh'schen Marken

«Palmkrone» und «Palmstolz»

— anerkannt feinste Pflanzenbutter-Margarine — aus. Größte Ersparnis gegen Naturbutter bei gleicher Verwendbarkeit. In allen einschlägigen Geschäften erhältlich.

Rose & Co
Dortmund

Lieferung vollständiger Brautausstattungen.

Anfertigung auf eigenen Ateliers.



Anfertigung gutsitzender Untertaillen nach Mass.



Nr. 3686. **Untertaille** mit viereckig. Einsatz u. Feston, vorn 8× Durchsatz
Mark **2.65**

Nr. 7810. **Untertaille** mit Sattel, viereckig, eleganter Loch-Feston und Einsatz
Mark **2.75**



Spezial-Abteilung für
Korsetts
unter fachkundiger Leitung.

Moderne lange Formen
von Mark **3.50** an

Alleinverkauf der beiden weltbekannten Marken:
C. P. Paris und
P. D. Brüssel.

Korsett-Anfertigung nach Mass
unter Garantie für tadellosen Sitz und beste Verarbeitung.

Korsett-Wäsche.
Korsett-Reparatur.
Separates Anprobier-Zimmer.

Sämtliche Untertaillen sind in all. Grössen u. Weiten vorrätig.





Nr. 7870. **Untertaille** mit Sattel, solid. Durchs. u. Feston
Mark **3.90**

Nr. 7820. **Untertaille,** Blusenform, eleg. Ausführung u. Banddurchzug
Mark **4.75**



Nr. 7500. **Unterrock** — eigene Anfertigung —, hoher Volant, 8× Klöppel-Einsatz u. -Spitze mit farb. Seidenband durchzogen
Mark **11.75**



Nr. 2312. **Unterrock** aus prima gestreiftem Waschstoff, in allen modernen Farben, mit Bordüre
Mark **2.75**

Grosse Posten Damenwäsche:
ausserordentlich preiswert!

Einzelne Hemden, Nachthemden, Beinkleider, Frisiermäntel, Festonröcke
für die Hälfte des früheren Preises.

Neu! Raucht **Neu!**

Graf von der Mark

583 hochfeine 5 Pfg. Cigarette — Unerreicht in Qualität!

Cigaretten-Fabrik „Juwel", Dresden.

Dortmunds einziges **Spezialhaus**
Teppiche

Gebr. Engel
Westenhellweg 37

Stets vorrätig Teppiche mit **kleinen Druckfehlern,** welche wir bedeutend unter Preis verkaufen.

Nur neueste Muster.

Eine
erfolglos ausgepfändete Forderung
von 2147 Mk. 85 Pfg. gegen die Firma Ranft & Co., persönlich haftender Gesellschafter **Alex Ranft, Dortmund.** Detmarstrasse 4, ist verkäuflich.

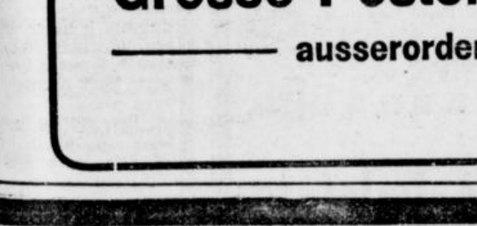
Offerten unter sub **R. 5012** nach Leipzig-Gohlis, postlagernd,

---

Elektrisches Lohtannin-Bad

Telephon 1521. **Dortmund, Beurhausstrasse Nr. 73.** Telephon 1521.

Von der Hohestrasse und Rheinischestraße in 5 Minuten zu erreichen.



Beste und sicherste Heilanstalt für **Gicht, Rheumatismus, Ischias, Hexenschuss und Nervenleiden** Elektrische Lichtbäder, Vierzellenbäder medizinische und Wannenbäder.

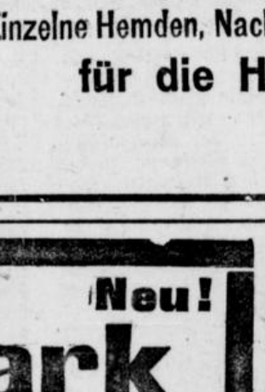
Günstige Behandlung nach Heilung von Knochenbrüchen u. Versteifung d. Gelenke

Für Krankenkassen ermässigte Preise.

Aeusserst reinlich. Gute Bedienung durch geschult. Personal. Für Damen weibl. Bedienung.

Alles weitere in der Anstalt.
Besichtigung erbeten.

Geöffnet von Morgens 8 bis Abends 8 Uhr,
Sonntags bis Mittags 1 Uhr.



P. P.

Mit Ihrer „Rino-Salbe" bin ich sehr zufrieden. Ich habe schon vieles versucht, aber nichts half, nach Gebrauch Ihrer Rino-Salbe aber ist die Schuppenflechte ganz fort. Ich kann sie daher allen nur empfehlen.

Cöln, 21./9. 06.

O. Besser.

Diese Rino-Salbe wird mit Erfolg auch gegen Beinleiden, Flechten und Hautleiden angewandt, ist in Dosen à Mk. 1.15 und Mk. 2.25 in den Apotheken vorrätig, aber nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot und Firma Schubert & Co., Weinböhla-Dresden. Fälschungen weise man zurück.

Bekanntmachung.

Meisterkurse für die Provinz Westfalen.

Am 6. Juni 1910 beginnt je ein neuer achtwöchiger Meisterkursus für Schneider, Schuhmacher, Bau und Möbelschreiner, Bauschlosser und Kunstschmiede im neuen Schulgebäude der Handwerker- und Kunstgewerbeschule in Dortmund, Brügmannstraße.

Aufgenommen werden Schneider- und Schuhmachermeister, Schlosser- bezw. Kunstschmiede- und Schreinermeister, sowie in erster Linie solche Gesellen, die sich in Kürze selbständig machen wollen und die Gesellenprüfung abgelegt haben. Gesellen, welche diese Prüfung noch nicht abgelegt haben, aber an einem Meisterkursus teilzunehmen beabsichtigen bezw. sich hierzu melden, tun daher gut, sich sofort zur Ablegung dieser Prüfung zu melden.

Anmeldungen zu obenerwähnten Meisterkursen sind bis spätestens 4. Mai 1910 unter Beifügung eines selbstgeschriebenen Lebenslaufes, eines amtlichen Führungszeugnisses und der Ausweise über die Lehrlings-, Gesellen-, Militär- und evtl. Meisterverhältnisse an den unterzeichneten Leiter der Kurse einzureichen.

Das Unterrichtsgeld beträgt 20 Mk. für den Kursus. In der Regel erhalten die Teilnehmer reichliche Beihülfen zum Lebensunterhalte. Geschäftszimmer des Leiters: Dortmund, Brügmannstraße im neuen Schulgebäude der Handwerker- und Kunstgewerbeschule.

Die westfälischen Handwerkskammern sind zu weiterer Auskunfterteilung gern bereit.

Die nächstfolgenden Kurse in den genannten Handwerkszweigen werden voraussichtlich am 10. Oktober 1910 beginnen.

Dortmund, den 19. März 1910.

Das Kuratorium der Meisterkurse: Dr. Schmieding, Oberbürgermeister. **Der Leiter:** Regling, Direktor, Geheimer Regierungsrat.

Zeitungs-Ausschnitte.

Für jedes Interessengebiet liefert an Schriftsteller, Künstler, Gelehrte Politiker Redakteure und Grossindustrielle zu mässigen Preisen

Dr. Max Goldschmidt
Bureau für Zeitungs-Ausschnitte,
Berlin Nr. 24. Oranienburgerstr. 42/43.

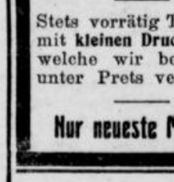
Liest die meisten und bedeutendsten Zeitungen und Zeitschriften der Welt. Prospeckt und Zeitungsliste gratis und franko.

G. Adam
Pianinos, Flügel, Harmoniums

Franz Reinelt
Klaviermacher, 6622
Dortmund, Balkenstr. 14-16, am Rathaus.

General-Vertreter: Bechstein, Blüthner, Knake, Knauss, Mand Mann & Co Ritmüller, Rönisch, Mannborg, Karn, Horügel

Gegründet 1874. — Reparaturen — Stimmungen — Fernruf 199



Trauringe
massiv goldene, von Mark 5 an, sowie
Damen- u. Herren-Facon-Ringe
in großer Auswahl empfehlen

Bäumer & Co.
Dortmund, Westenhellweg 24.

Moderne Anzüge

Mit 2, 3 oder 4 Knöpfen, vorn gerade oder flott abgerundet.

In allen Längen, mit oder ohne Glocke, mit Schlitz, die ganz langen Formen mit langem Hakenschlitz.

In den letzten Tagen gingen enorm grosse neue Sendungen ein. — Meine Läger enthalten augenblicklich über **10000 Stück Herren-Anzüge, über 6000 Stück Jünglings-Anzüge,** über **15000 Stück Knaben-Anzüge** über **3000 Stück Paletots.**

Preislagen:

Mk. 10.-, 12.-, 15.-, 18.-, 20.-

Buckskin, Cheviot und Kammgarn-Qualitäten in dunkel und mittelfarbigen, modernen Dessins.

Einfache und moderne Façons!

Richtiger Sitz, solide Verarbeitung!

Meine Dispositionen und grossen Umsätze ermöglichen diese billigen Preise für derartig gute und hübsche Anzüge.

Preislagen:

Mk. 22.-, 25.-, 27.-, 30.-, 33.-

Hierin leiste ich ganz Aussergewöhnliches.

Die neuesten Farben Dessins und Schnitte sind in allen Stoffarten und tausendfacher Auswahl am Lager.

Beste Rosshaarverarbeitung!

Solide Zutaten!

Eleganter, tadelloser Sitz!



Preislagen:

Mk 36, 38, 40, 42, 45, 48, 50

Hierin habe ich den größten Vorrat und ist diese Preislage infolge der ganz besonders feinen und soliden Innen- und Aussenverarbeitung mit Handknopflöchern und bester Rosshaarpickierung. Ersatz für gute Maßarbeit. Der Sitz ist vollendet und chic. Für jeden auch korpulenten und schlanken Herrn genau passende Grössen.

Preislagen:

Mk. 52, 55, 60, 65, 70, 75.

Das Beste, Eleganteste u. Raffinierteste, was die feinste Herrenschneiderei hervorbringen kann.

In jeder Beziehung vollendet!

Die feinsten Maßsachen kommen nicht so chic heraus!

Rock-Jakett-Anzüge

hauptsächlich in schwarz oder grau und mittelfarbigen Modefarben!

Preise: Mk. 27, 30, 36, 40, 45, 50 bis 75.

Gehrock-Anzüge

in schwarz und grau. Wunderbare Verarbeitung, feiner Sitz.

Preise: Mk. 30, 36, 40, 45, 50 bis 80.

Frack- u. Smoking-Anzüge

für Besuche, Konzerte, Gesellschaften, mit Seiden-Revers und Seidenfutter

Mk. 50, 55, 60, 65, 70, 75.

Speziell für Kellner:

Mk. 22, 25, 27, 30, 33, 36, 40 bis 50.

Für jede, auch extra korpulente u. schlanke Figuren genau Passendes.



Moderner Ulster

1- und 2-rh. Formen, ganz geschlossen, mittlere und ganz weite Oeffnung, durchgeknöpft mit grossen, eleganten Knöpfen, Aermel mit Aufschlag, ohne Futter, weiter Rücken.

Preise: Mk. 15, 20, 25, 30, 33, 36, 40 bis 65.

Moderne Paletots

Hauptsächlich in dunkeln und mittelfarbigen einfach gemusterten Stoffen, verdeckte Leiste, halbanliegenden Rücken.

Preise: Mk. 12, 15, 20, 25, 27, 30, 33 bis 60

Meine Paletots und Ulster sind durch ihre chice Formen und feine Ausarbeitung berühmt.

Der Einkauf und die Wahrnehmung aller geschäftlichen Interessen erfolgt gemeinschaftlich mit 15 ersten Spezialgeschäften, den größten Westdeutschlands.

Die sich hierdurch ergebenden, unvergleichlich grossen Vorteile bringen in Verbindung mit gewaltigen Umsätzen unerreichte Preiswürdigkeit mit sich.

Meine Auswahl ist wesentlich grösser, meine Preise sind merklich billiger, meine Qualitäten und Fassons sind auffällig besser, wie in irgend einem anderen Geschäft.

J. Fischer

Ostenhellweg 22-24

- Brüderweg 5-7 -

Deutschlands größtes und leistungsfähigstes Spezial-Geschäft.

Möbel auf Credit

zu folgenden bevorzugten Bedingungen:

1 Zimmer 60 Mk., Anzahlung 4 Mk.
1 Zimmer 90 Mk., Anzahlung 7 Mk.
2 Zimmer 128 Mk., Anzahlung 9 Mk.
2 Zimmer 156 Mk., Anzahlung 12 Mk.
3 Zimmer 226 Mk., Anzahlung 19 Mk.
4 Zimmer 320 Mk., Anzahlung 28 Mk.

Einzelne Möbel

von 3 Mk. Anzahlung an

Bessere **Wohnungs-Einrichtungen** in jeder Preislage.

Sofas, Divans, Kleiderschränke, Vertikows, Kommoden, Regulateure, Taschenuhren Herde u. Oefen, Kinderwagen, Sportwagen, Anzüge, Paletots.

Wöchentl. Abzahl. von 1 Mk. an.

Kinderwagen in reichhaltiger Auswahl, von 3 Mk. Anzahlung an.

N. Fuchs

Dortmund

Ostenhellweg 41.

Hals-, Brust- u. Lungenleidende

die andere Mittel und Methoden zur radikalen Beseitigung ihrer Leiden erfolglos versucht haben, werden in ihrem eigenen Interesse gebeten, sich eine kostenfreie Probe des echten Arabischen od. Utah-Balsams (des naturreinen Harzsaftes eines an den Küsten des Roten Meeres wachsenden Balsambaumes) von uns kommen zu lassen. Wir fügen dieser Probe, die zu nichts verpflichtet, eine hochinteressante Broschüre über dieses ebenso eigenartige wie ganz hervorragende Mittel durchaus kostenlos bei. Der Besitz der Probe u. Broschüre kann in vielen, selbst verzweifelten Fällen noch unberechenbaren Nutzen stiften.



Morgenländische Drogen-Import-Gesellschaft, Jaffa (Palästina) und Berlin W. 15.

Haupt-Vertreter: BROCKHAUS & Co. Berlin-Grunewald.

Kluge Frauen

Bei Regelstörung oder Stockung ist mein Menstrual-Pulver Japanol von sicherer Wirkung. Gesetzlich frei! Unschädlich. Garantieschein in jeder Sendung. Preis bei Voreinsendung nur 5 Mark. Nachnahme 55 Pf. mehr. A. Günther, Versandhaus, Machtilos-Hünfeld bach (Cassel).

Wer

etwas zu kaufen, zu verkaufen, zu mieten, zu vermieten, wer Personal, Vertretung, Beteiligung, Stellung

Sucht

und sich zu diesem Zwecke der Annonce bedienen will, wende sich mit Vorteil an unsere Annoncen-Expedition.

Findet

hier eine streng sachliche Beratung über die für seinen Zweck geeignetsten Blätter, über richtige Abfassung und auffällige Ausstattung seiner Anzeige und ev. außerdem eine Ersparnis an Kosten, Zeit u. Mühe schon beim kleinsten Auftrag.

Annoncen-Expedition

Rudolf Mosse

Köln a. Rh.

Hohestraße 24.